

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

18 (22.1.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663460](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663460)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 6. Farnspreschanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Anzeigen bis 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Emmerich: Expedition von H. Büttner. Rastbe: Herr Post-Expediteur Bönnich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheler.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 18.

Oldenburg, Montag, den 22. Januar 1894.

XXVIII. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 22. Januar.

Die Währungsfrage

steht augenblicklich wieder mehr denn je auf dem Programm der wirtschaftspolitischen Erörterungen. Während die einen die Goldwährung, die seit 1871 in Deutschland eingeführt ist, beibehalten wollen, verlangen die anderen (die Bimetallisten) die Einführung der Doppelwährung, d. h. also Gold und Silber als gleichberechtigte Geldmetalle einzuführen. Professor Kleinwächter sagt in seinem Gutachten über die Währungsfrage, welches nebst vier anderen wissenschaftlichen Gutachten über dieselbe Frage in einer Broschüre abgedruckt ist, „daß der plötzliche und unvermittelte Uebergang Deutschlands zur Goldwährung in dem Jahre 1871 und 1873 einer der kolossalsten Fehler war, der je begangen werden konnte, weil durch denselben die Geldverhältnisse der ganzen Welt in die heillose Verwirrung gebracht wurden.“ Und Staatsminister a. D. Dr. Schäßle sagt in seinem Gutachten u. a.: „Ich unterzeichne die Worte für Wort, was Professor Conrad (Kalle) im „Deutschen Wochenblatt“ sagt: Nicht allein die Goldsteuerung kommt in Frage, sondern auch der Mangel an dem Metall, welches die Grundlage unseres ganzen Kreditverkehrs bilden muß; man hat die Gefahr klar erkannt, welche für England darin liegt, daß der ganze Bankeinbruch im britischen Reich und darüber hinaus auf dem kleinen Goldvorrat der Bank von England ruht und von ihm allein getragen wird, jedoch schon geringe Reduktionen seiner Grundlage das ganze gewaltige Kreditgebäude zu erschüttern vermögen; das muß bei wachsender Goldknappheit nicht nur dort verschlimmert werden, sondern muß sich auf die ganze zivilisierte Welt erstrecken.“ — In der Hauptfrage in Uebereinstimmung mit diesen Gutachten fordert der „Bund der Landwirte“ u. a. auch die Einführung der Doppelwährung für Deutschland als wirksamen Schutz gegen den Rückgang des Preises der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Mit großem Interesse ist deshalb überall im Reiche die Erklärung des preussischen Landwirtschaftsministers v. Heyden gelesen worden, welche derselbe in Beantwortung der Interpellation der Herren v. Mantuffel und Genossen in der Sitzung des Herrenhauses vom 18. d. Mis. in Bezug auf die Währungsfrage abgegeben hat. Wir lassen diese Erklärung infolge des großen Interesses, welches derselben entgegengebracht wird, hier noch einmal nach dem Wortlaut des amtlichen Berichts über die genannte Sitzung folgen. Nachdem der Minister, wie schon berichtet, namentlich die Aenderung des Ertrags und die Einführung des Ankerrechts als notwendig bezeichnet hatte, um dem Nothstand bezw. der Verschuldung der Landwirte zu begegnen, sagte derselbe in Bezug auf die Währungsfrage wörtlich folgendes:

„Dann die Währungsfrage. Ja, meine Herren, wenn der Herr Interpellant glaubt, daß die Währungsfrage dasjenige sei, womit möglicherweise der Landwirtschaft schnell und erfolgreich geholfen werden könne, so glaube ich doch, daß er sie überschätzt; denn man mag dieselbe beurteilen, wie man will, eine rasche Lösung wird sie kaum finden können. Aber nach dem, was in dieser Beziehung in neuerer Zeit durch die Presse gegangen ist, dem Schreiben des ostpreussischen konservativen Vereins an den Herrn Reichskanzler und der Antwort des Herrn Reichskanzlers auf dieses Schreiben, kann ich meinerseits namens der Staatsregierung erklären, daß sie sich in keiner Weise der Erwägung verschließt, daß der gemeinsame Silberpreis einen Einfluß auf die allgemeine Preisbildung bei uns haben kann, und daß die Schwankungen im Silberpreise für die Erwerbsstände mit Schwankungen verbunden sind, und ich kann weiter namens der Staatsregierung sagen, daß sie im Hinblick auf die von dem Herrn Reichskanzler angekündigte Enquete in der Lage ist, zu erklären, daß nicht beabsichtigt wird, die gesamte Währungsfrage, wie sie sich in den Gegensätzen von Gold- und Doppelwährung darstellt, nochmals von Grund aus wissenschaftlich pro et contra zu erörtern. In dieser Beziehung liegt schon ein überreiches Material vor. Die Enquete ist vielmehr als ein ernstlicher Versuch zu betrachten (hört, hört), die Währungsfrage aus dem Gebiete der theoretischen Diskussion auf den Boden praktischer Vorschläge zu überzuführen. (Hört, hört! Bravo!) Zu diesem Zweck wird an der Hand der neuesten Maßregeln in den Vereinigten Staaten und in Indien zu prüfen sein, ob und auf welchem Wege eine Wiederherstellung oder doch Steigerung des Silberwerts, sowie eine Milderung der Schwankungen des Silberwerts angestrebt werden kann. Es wird zu prüfen sein, ob Deutschland allein in der Lage ist, durch gesetzgeberische Maßregeln die Erreichung dieses Zieles zu fördern, oder ob und in welchem Umfange internationale Verständigungen möglich und dazu geeignet und notwendig erscheinen. Dies, meine Herren, bezüglich der Währungsfrage.“

Und als notwendige Ergänzung zu diesen ministeriellen Ausführungen sei auch die in derselben Sitzung gehaltene Rede des Reichsbankpräsidenten Koch ebenfalls im amtlichen Wortlaut wiedergegeben:

„Ich darf es als völlig klar betrachten, daß man auf dem Wege der Währungsänderung eine schnelle Hilfe sich gar nicht verpricht. Gerade diese Frage ver trägt Experimente nicht, denn jeder mißglückte Versuch hat bald den Ruin von Hunderten und Tausenden von Existenzen zur Folge. Das Beispiel von Amerika muß uns warnen. Es ist bekannt, daß da in letzter Zeit eine Krise von ganz kolossaler Ausdehnung eingetreten war. Man schätzt die Zahl der großen Bankrotte auf 15,000, vier Eisenbahnen sind fallit geworden, und nach autoritativer Angabe beträgt der Verlust an Nationalvermögen eine Milliarde Dollars, d. h. vier Milliarden Mark. Ich stehe auf dem Standpunkt des Präsidenten Cleveland, der erklärte: eine stabile Währung, das ist der beste Schatz eines Staates. Ich möchte Sie bitten, sich keiner Hoffnung hinzugeben, daß es zu einer internationalen Regelung kommen wird. Der Brüsseler Kongress lehrt uns das, und es ist ja bekannt, daß der englische Deputierte mit der gebundenen Marschroute erschien, daß in der Währung Englands nichts geändert werde. Der französische Minister Tirard erklärte, die Franzosen hätten so viel Silber, daß es ihnen nicht einfallt, ihren Vorrat noch zu verheeren. In der Schweiz giebt es eine große Partei für die Goldwährung und Ablehnung von lateinischen Münzbünde, und der holländische Finanzminister, eine der Säulen des Bimetallismus, hat sich dahin geäußert, daß von einer Wiederherstellung des Verhältnisses von 15/1 nicht die Rede sein könne. Das schließt aber nicht aus, daß die Kommission auch in praktischer Richtung Vorschläge zu machen imstande ist. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Enquete die Ansichten klären und zu einer Verjüngung führen wird.“

Zwischen Petersburg und Sofia

ist das Seil wieder einmal etwas straff gespannt infolge der Okkupationschuld, welche Bulgarien noch immer an Rußland zu zahlen hat. Legteres hat nun die Regierung in Sofia an die Bezahlung dieser Schuld gemahnt, wodurch aber die ganze Frage nicht im geringsten ihrer Lösung näher gebracht ist. Bulgarien stellt nämlich alljährlich den Betrag von 2,250,000 Frank als Annuität der Okkupationschuld in sein Budget ein und deponiert den entsprechenden Goldwert in der bulgarischen Nationalbank. Wenn also die bulgarische Regierung seit der Ueberreichung der russischen Note ein Jahr verstreichen ließ, ohne die in derselben ausgesprochenen Forderungen zu erfüllen, so wird man es selbstverständlich nicht auf Unfähigkeit zur Leistung dieser Zahlung zurückführen können, sondern den Grund hierfür nur darin zu suchen haben, daß die bulgarische Regierung auch ihrerseits nicht unerhebliche berechtigte Forderungen an Rußland geltend macht, welche sie anerkannt sehen will, ehe sie denjenigen Rußlands Rechnung trägt. Die wichtigsten dieser Forderungen Bulgariens an Rußland bilden die noch unrein gelösten Requisitionskosten der russischen und rumänischen Truppen. Die bulgarische Regierung hat nach Erhalt der Engagements erwählten russischen Note diese Gegenforderungen bekanntgegeben, ohne daß man sich aber in St. Petersburg veranlaßt gesehen hätte, sich über diesen Punkt in irgend welchem Sinne zu äußern. In Sofia erwartet man, daß sich die erwähnte Differenz auf dem Wege des Ausgleichs wird beizulegen lassen.

Die Verworenheit in Serbien

ist augenblicklich sehr groß; die Parteien führen einen erbitterten Kampf um die Macht, in dem die Person des jungen Königs gar nicht mehr in Betracht kommt. Gestern Abend dürfte König Milan in Belgrad eingetroffen sein, um seinem Sohne, da in den nächsten Tagen wichtige Beschlüsse zu fassen sind, zur Seite zu stehen. Wir erhalten über die augenblickliche Lage in Serbien folgendes Telegramm:

Belgrad, 21. Jan. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Situation eine höchst gespannte ist und daß die nächsten Stunden schon wichtige Ereignisse bringen dürften. Der König soll die Beweise dafür in Händen haben, daß die Kabinale gegen die Dynastie Obrenowitsch intrigieren. Alle ihre Pläne scheitern aber daran, daß der Kommandant der Belgrader Garnison ganz entschieden königstreu ist. Heute Abend soll König Milan eintreffen und, wie verlautet, mit Bewilligung des Königs für einige Zeit die Zügel der Regierung in die Hand nehmen. Eine Anzahl höherer Offiziere wird den König Milan begrüßen und ihm die Versicherung geben, daß König Alexander voll und ganz auf die Armee rechnen könne. Man glaubt deshalb, trotzdem die Situation genöthigt als eine gespannte bezeichnet werden kann, daß die Krisis friedlich gelöst und dem Land die vollständige Ruhe wiedergegeben werden wird.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

Im königlichen Schlosse in Berlin fand gestern im Beisein der Majestäten des ganzen Hofes, der höchsten Beamten und zahlreicher geladener Gäste das Krönungs- und Ordensfest statt. Nach Verlesung der Orden fanden Cour im Weißen Saale und Gottesdienst in der Schloßkapelle statt. Bei der folgenden Tafel trank der Kaiser auf das Wohl der Ritter und Inhaber. Abends war Festvorstellung im Schauspielhaus. Gegeben wurde „Der Prinz von Homburg“.

Die Liste der Ordensverleihungen beim preussischen Ordensfeste ist in diesem Jahre nur etwas weniger umfangreich, wie im Vorjahre. Mehr als je sind Offiziere und Beamte mit Auszeichnungen bedacht. Wir heben daraus hervor: Den Orden Alerorden 1. Klasse erhielt General-Direktor Bughart aus dem preussischen Finanzministerium; den Orden Alerorden 2. Klasse u. a.: Ministerial-Direktor Saack in Berlin, Unterstaatssekretär Hofmann in Berlin, Oberpräsident Magdeburg in Gassel, der deutsche Gesandte von Baden-Göten in Belgrad, Professor Dr. Joachim in Berlin, der bekannte Musiker, Kontre-Admiral Hoffmann, der deutsche Gesandte Herr. Schenk zu Schweinsberg in Belgien, Oberlandesgerichtspräsident Schmidt in Gelle, der Präsident der Ansehungs-Kommission in Posen, Dr. v. Wittenburg; den Orden Alerorden 3. Klasse: Professor Dr. Dove in Göttingen; der Oberbürgermeister Jelle erhielt den Orden Alerorden 4. Klasse mit der Krone. Den Orden Alerorden 4. Klasse mit der Krone, der frühere Gefebrakteur der Post, Dr. Kayser, Gefebrakteur Krüger in Berlin. Den Kronenorden 1. Klasse erhielt u. a. der deutsche Gesandte von Wadschel in Athen, den Stern zum Kronenorden 2. Klasse der Vice-Admiral und Chef der Norddivision Alois; den Kronenorden 2. Klasse erhielten u. a.: der Erzbischof von Stablenitz in Posen, Derrichtsanwalt Tessenberg in Leipzig, Bischof Dr. Simon in Aachen; den Kronen-Orden 3. Klasse erhielt u. a. Stadtbaurat Hohrecht in Berlin, den Alerorden 3. Klasse Geh. Reg.-Rat Dr. Wahrenfennig.

Der Kaiser und der russische Handelsvertrag. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldete, hätte der Kaiser neuerdings Gelegenheit genommen, sich gegenüber einem der konservativen Partei nahestehenden Manne dahin auszusprechen, die Konventionen sollten doch nicht denken, daß er sich in der Wahl seiner Ratgeber irgendwie beeinflussen lassen würde, und daß er insbesondere in Bezug auf den russischen Handelsvertrag nicht ganz hinter dem Graien Caprioli stände. — Die konservativen „Post“ schreibt hierzu: „Wir können die Wichtigkeit dieser Nachricht vollkommen bestätigen und hinzufügen, daß die kaiserliche Aeußerung zu dem Träger eines bekannten konservativen Namens gethan wurde.“

Für den Verbundpreis wurden neuester Meldung zufolge vorgeschlagen: Eichel, Erdmannsdörfer, Baumgarten. Die Kommission, die nach Abgebung ihres Votums aushört zu bestehen, hat seinen Bescheid erhalten. Alles, was weiter verlautet, ist bisher nur Gerücht.

Wie aus Frankfurt gemeldet wird, erklärte Baron Hirsch gelegentlich eines Interviews dem Pariser Correspondenten der „Frei Ztg.“, die Anschuldigungen von Hans Blum, er habe gemeinschaftliche Vörioperationen mit Graf Arnim gehabt, seien lächerliche Erfindungen. Er habe Graf Arnim kaum gekannt. Die bisherigen Resultate der jüdischen Kolonisation bezeichnet er gleichzeitig nicht nur als befriedigend, sondern sogar als überragend gut, besonders in Argentinien.

Die Interpellation der Sozialisten, „welche Maßregeln beabsichtigen die Regierungen zu ergreifen, um dem notorischen Nothstand entgegenzuwirken?“ kommt heute im Reichstage zur Beipredung. Hierbei sollen die Vorgänge bei bezw. nach der Auflösung der Versammlung Arbeitsloser am Donnerstag herangezogen werden. Der „Vorwärts“ fährt fort, diese Vorgänge in aufreizender Weise zu beipreden. Daß der Einberufer der betr. Versammlung Arbeitsloser vorher verhaftet wäre, soll unrichtig sein. Es wird allseitig behauptet, daß die Polizei sich bei dieser Gelegenheit Anfortrefflichkeit hätte zu schulden kommen lassen, wenn auch die hieher veröffentlichten Schlachttiefe des „Vorwärts“ maßlos übertrieben sind. Aber auch der „Adln. Ztg.“ wird dazu aus Berlin geschrieben:

„Wichtig ist, daß die Polizei wieder einmal an falscher Stelle ein Uebermaß von Eifer gezeigt hat, das in hohem Grade bedauerlich ist. Gerade in unseren Zeiten sollte die Polizei es sorgsam vermeiden, sich den Arbeitern gegenüber moralisch ins Unrecht zu setzen und dadurch Erbitterung zu erregen und die Möglichkeit zu aufregenden Ueberretigungen zu geben, die dann von den Führern der Sozialdemokratie mit bekanntem Geschick ausbeutet werden.“ Schon sehr oft hat darauf hingewiesen werden müssen, daß die Berliner Polizei, was Menschenbehandlung betrifft, nicht auf der Höhe der Zeit steht, und daß sie es namentlich nicht zu

begreifen scheint, welcher Unterschied besteht zwischen einer ruhigen Menschennatur und einer Ausdauerungen begabten Bande. Das ist die letztere in der rücksichtslosesten Weise auseinandergesprengt, finden wir begreiflich und durchaus am Orte, ruhige Leute soll sie aber in Ruhe lassen und namentlich nicht von ihnen das Unmögliche verlangen. Unmöglich ist es aber, daß eine von Menschen nicht gedrungene Straße sich auf Befehl der Polizei in einen Augenblick entleert. Dazu muß Zeit gelassen werden, und wenn die Polizei, statt zu begreifen, sofort gegen die Leute gewaltthätig vorgeht, so giebt sie selbst den Anlaß zu den Unordnungen, die sie zu verhindern beabsichtigt. Es könnte nicht schaden, wenn die Spitze unserer Berliner Polizeiverwaltung einmal von oben her darauf aufmerksam gemacht würde, daß in dieser Beziehung eine bessere Anweisung unserer Schutzleute durchaus nötig ist.

Heute, Montag, Vormittag finden fünf Versammlungen Arbeitsloser statt, in denen Reichstagsabgeordnete referieren werden.

Ueber die Stellung des Finanzministers Miquel schreibt ein parlamentarischer Berichterstatter der „B. Vörl.-Ztg.“: „In verschiedenen Blättern findet sich eine Andeutung, daß die Stellung des Finanzministers Miquel erschüttert sei. In unterrichteten Kreisen ist hiervon nicht das Mindeste bekannt. Herr Miquel ist eine viel zu elastische Natur, als daß er sich durch den Schein, den er in Sachen der Reichssteuerreform erlitten hat, aus dem Sattel heben lassen sollte. Wenn man eine Skizze in Regierungskreisen zu beschreiben hätte, so läge diese auf ganz anderem Gebiete, als dem der Finanzreform, einem Gebiete, mit dem Herr Miquel direkt keine Verbindung hat.“

In einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Bromberg soll Herr v. Ploeg am Sonnabend gelang haben, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß nicht allein alle Mitglieder des Bundes im Reichstag, sondern alle Konventionen gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag stimmen würden.

Ein Lehrer aus dem Kreise Puzig ist seines Amtes vom Disziplinarhof in Danzig entsetzt worden, weil er bei den letzten Reichstagswahlen Flugblätter der freisinnigen Volkspartei verteilt hatte und im Sinne dieser Partei agitiert hat. Der Lehrer hat gegen das Urteil Recurs beim Kultusminister eingelegt.

Anstand.

Niederlande. In mehreren Orten der niederländischen Provinz Groningen haben Arbeiterunruhen stattgefunden, die von der Polizei unterdrückt werden mußten. Jetzt sind Einschränkungen der Versammlungsfreiheit angeordnet worden.

Italien. Neben der politischen Krise tritt auch die finanzielle von Tag zu Tag schärfer in die Erscheinung. Verhängende Banknotizen und große industrielle Unternehmungen sind in den letzten Tagen wieder in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Das Publikum ist sehr mißtrauisch und hat auch zu den staatlichen Sparkassen kein richtiges Vertrauen. Alle Belegungen in den Zeitungen haben bisher keinen nachhaltigen Wandel zu schaffen vermocht. — Auf Sizilien herrscht andauernd Unruhe, die Truppen sind mehrfach mit großen Operationen beschäftigt. Eine Schattenregierung aber die Thronbesteigung, daß in den sizilianischen Gefängnissen werden die Teilnehmer an den Krawallen eingesperrt. In Toskana dauert die Verfolgung der in die Berge geflüchteten Aufständischen fort. Der kommandierende General Hensch hofft in den nächsten Tagen den Aufstand total niederzuschlagen.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Rom, 21. Jan. Die „Opinione“ weist die von der „Times“ neuerdings wiederholte Anklage gegen Rudini zurück, nach welcher dieser beschuldigt habe, Verrat an dem Dreieund zu begehen. Das Blatt versichert, Rudini habe immer die Politik des Friedens unter treuem Anschluß an den Dreieund vertreten. Die „Times“ wolle durch solche Verleumdung einer vertrags-treuen Friedenspolitik Italien zur Uebertreibung der Klüftungen und zur Annahme einer fast kriegerischen Haltung bewegen, was den Interessen Italiens und seiner Bundesgenossen zuwiderlaufe.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, führte uns die Direktion unseres Musikheims gestern „Maria Stuart“ vor. Für den Sonntag war das Haus abermals nur recht mäßig besetzt. Aber ist das zu verwundern? Muß die Theaterkunst nicht erschaffen, wenn dem Publikum nichts von Wiederholungen geboten werden? Oder sagen wir zuviel? Nun, dann werfe jeder Abonnent, jeder Theaterfreund einmal einen Rückblick auf das, was ihm bis zu dem gestrigen Tage seit dem ersten Januar d. Js. vorgespielt wurde; 13 Vorstellungen, darunter 10, sage zehn Wiederholungen und nur drei Stücke zum erstenmal: „Magnetische Kuren“, „Hans Lange“ und „Maria Stuart“. Das ist doch wahrlich auf der einen Seite zu viel, auf der andern zu wenig für eine Stadt, deren Publikum jeden Abend das gleiche bleibt. Zur Entschuldigung des ärmlischen Spielplans dieses Monats mag es gelten, daß die Direktion für den gestrigen Sonntag ein neues, unendlich schönes Stück, vielleicht „Simon von Athen“ auszuführen gedachte und daran durch die unvorhergesehene Erkrankung einzelner Kräfte verhindert wurde, aber durfte sie dann eine der herrlichsten dramatischen Dichtungen als Nebenbühler benutzen? Wer von dem Geiste einer so inhaltsreichen Schöpfung durchdrungen ist, geht an sie nur mit der größten Pietät heran. Geschieht dies nicht, dann trifft den Darstellern die Schuld nicht, wenn dieses oder jenes in ihrer Zeichnung verfehlt ist, wenn er kalt läßt, wo er erhitzen sollte, wenn ihm das geistige Band fehlt. — Eine derartige pietätvolle Handlungsweise hat noch etwas schlimmeres in ihrem Gefolge, sie erkalte die Lust des Zuschauers an edleren Genüssen und macht das Theater nach und nach zu einer bloßen Schaubühne. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß es nicht darauf ankommt, daß klassische Stücke gegeben werden, sondern vielmehr die sie gegeben werden.

Wenn der Beifall allein maßgebend wäre, dann möchte man sagen, „Maria Stuart“ wurde gestern ganz tollendet vorgeführt, denn fast jede Scene, jeder Aktanschluß wurde mit nicht endenwollendem Applaus bedacht. Dem Kritiker aber wirft sich die Frage auf, wenn galt diese Auszeichnung, dem Künstler oder dem Dichter? Und da fällt

HTB. Paris, 22. Jan. Aus Perpignan wird gemeldet, daß in Campagna ein heftiges Erdbeben veripürt worden ist.

HTB. Prag, 22. Jan. In den letzten Nächten wurden wiederum die kaiserlichen Auler der Briefkästen verunreinigt und mit bedenklichen Aufschriften überklebt. In den Straßen wurden hochverräterische Proclamae ausgelesen.

BTB. Budapest, 22. Jan. Es verlautet, daß das Kabinett Welerle habe seine Demission eingereicht, die jedoch vom Kaiser noch nicht angenommen ist.

HTB. Belgrad, 22. Januar. Gestern war hier das Gerücht verbreitet, auf Erbkönig Milan sei geschossen worden. Das Gerücht ist jedoch unbegründet. Gegen mehrere hervorragende Radikale sind Haftbefehle wegen Hochverrats erlassen.

BTB. Belgrad, 22. Jan. Das Ministerium reichte seine Demission ein mit der Motivierung, Milans Ankunft sei verfassungswidrig und gesetzwidrig. Die Stupschina wurde auf Verlangen des Königs vertagt. Die Truppen sind konfigniert.

BTB. Brüssel, 21. Jan. Auf dem Postamt in Boulogne soll, wie die „Etoile belge“ meldet, ein großer Postdiebstahl vorgekommen sein. Es heißt, daß die gesamte für Belgien und Frankreich bestimmte englische Geldpost mit 500 Goldbrieten im Gesamtwerte von 20,000 Pfund gestohlen worden sei.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herzogendruckerei versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Erlaubnis gestattet. Zitate und Bezüge über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Odenburg, den 22. Januar.

× **Sohnnachricht.** Sonnabend wollte, wie wir schon meldeten, Se. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog in unserer Stadt, in Angelegenheit der kaiserlichen Veränderungen des Schlosses, und fuhr mit dem letzten Zuge nach Schloss Panzer zurück. Andere Meldungen über den Besuch Wilhelmshaven's etc. sind falsch. Es ist nunmehr beschlossene Sache, daß die Großherzogliche Privatbibliothek, die Kunstschatze etc., die in dänischer Fügung untergebracht sind, wegen seines Abbruchs in dem sog. Küchenflügel am Paradeplatz erhalten. Die dort wohnhaften Hofdamen ziehen in das kleine Palais, wo auch Prinz Georg wohnt. Der Neubau an der Dammseite wird zur Wohnung der Erbgroßherzoglichen Herrschaften eingerichtet und die von ihnen bisher bewohnte 2. Etage des Schlosses soll fortan als Fremdenaufenthalt dienen. Der Küchenflügel erfährt natürlich vor der Aufnahme der Bibliothek etc. durchgreifende bauliche Veränderungen, die alsbald in Angriff genommen werden sollen. — Im Befinden der Frau Erbgroßherzogin ist keine merkwürdige Veränderung eingetreten. Aus Anlaß ihrer Krankheit unterleben in dieser Zeit mehrere gewohnte Hofgesellschaften.

× **Zur Gemeinde-Ordnung.** In einem auch in die „Nachrichten“ übergenommener Artikel des „Lapp. Wochbl.“ wird mit Recht die gesetzliche Bestimmung beanstandet, nach welcher ein Gemeindeglieder das Gemeindegliederrecht (Wahlrecht) nach dreijähriger Abgabenzahlung auch dann erst erwirbt, wenn er der Nachschachfolger seiner der Gemeinde angehöriger Eltern geworden ist und bis zu dem Ableben oder Ausübergabe als unselbständiger Haussohn mit dieser zusammengelebt hat. Wo auf die Ausübung des Wahlrechts oder auf die Uebernahme von Gemeindegliedern besonderer Wert gelegt wird, kommt es allerdings manchmal vor, daß der Haussohn, um abgabepflichtig und wahlberechtigt zu werden, zu Lebzeiten des Vaters oder der Mutter die eine oder andere Parzelle auf eigenen Namen erwirbt. Eine richtigere Lösung dürfte es aber sein, wenn, nach Analogie des Falles eines Umzugs eines Gemeindeglieders aus einer Gemeinde in die andere, auf den Antritt der elterlichen Stelle abgabepflichtig wird, durch den Gemeindegliedersstand mit Zustimmung des Gemeinderats das Bürgerrecht vor Ablauf der drei Jahre verliehen werden könnte. Der Wunsch einer gesetzlichen Aenderung in dieser

die Beantwortung nur zu Gunsten des Dichters aus. Der großartige Aufbau des Trauerbühnen, das edle Pathos, der wunderwolle Wohlklang der Verse, die lyrisch-epische Schönheit des Ausdrucks müssen jeden ergreifen, er mag wollen oder nicht.

Fräulein Clair hatte die schöne, noch im Keimer, im Leiden sollette Soubrette Maria zu verkörpern. Die Künstlerin setzte gleich bei ihrem ersten Erscheinen voll ein und wußte das Interesse für sich bis zum letzten Augenblick wach zu erhalten. Ihre ganze Spielweise war eine durchgehende, aber so schon das Bild dieser Maria auch war, ganz nahe treten durfte man ihm nicht, denn dann gewahrte man, daß es eine laute bunten, farbigen Steinen zusammengesetzt war, von denen man nur einen zu entfernen brauchte, um den Zusammenfall des Ganzen zu bewirken. Wie allen, selbst den größten Künstlerinnen die Natur eine Schranke gezogen hat, welche sie nicht überschreiten dürfen, so ist auch Fräulein Clair ihre Schranke zugezogen. — Die staatlunge Heuchlerin Elisabeth war Fräulein Ungar anvertraut. Das weidte, stellenweise kindlich klingende Organ dieser schätzbaren Künstlerin eignet sich nicht zur Liebergabe eines Charakters, dessen Grundzüge heuchlerisch und Brutalität sind. An bemerkenswerten machte sich dieses in der Mitte des Dramas, der Unterbrechung mit der gefangenen, nach Freiheit lebenden Feindin bemerkbar. Anmerkungen sind aber der Fleiß, welchen Fräulein Ungar auf das Studium der Rolle gelegt hat, und die sichtbare Bemühung, ihrer so schweren Aufgabe gerecht zu werden. — Das letzte Mal, als „Maria Stuart“ im Wintertheater vorgeführt wurde, herrte hier Mitternachts und wahrlich viel besser als gestern den genußfüchtigen Schwächling Leichter. Den Mitternachts Feind der Realismus, Leichter ist ohne Idealisierung nicht gut denkbar. — Für den erkrankten Herrn Krähel war Herr Seyberich als Graf Talbot in die Schranken getreten. Die Waise des würdigen Grafen war vortrefflich, aber zu der Warmherzigkeit desselben fehlte ihm der schöne, sonore Ton seines Vorgängers. — Herr Hornau gab den unheimlichen Fanatiker Mortimer, aber nach der alten Schablone. Die neuere Zeit hat mit dieser gebrochen. Daß aber jene auch noch ihr Publikum findet, beweisen der Applaus und die Hervorrufe welche Herrn Hornau zuteil wurden. Fr. W.

Nichtung ist als ein verbreiteter zu bezeichnen und unshwer zu verwirklichen. Dagegen würde die angeregte Wahl der Bezirksvorsteher durch die Bauerschaften eine grundsätzliche Aenderung unserer Gemeindeordnung bedingen, nämlich nichts Geringeres, als die Wiederherstellung der Bauerschaften als selbständige Körperschaften (juristische Person), da doch nur von solchen ein Gemeinbeamt wird übertragen werden können. Die veränderte Gemeindeordnung hat bekanntlich die Bauerschaften ihres Charakters als öffentlich rechtlicher Persönlichkeiten entkleidet und sie zu bloßen Bezirken degradiert. Ob damit, namentlich für die Westgegenden, das Nichtigste getroffen ist, möchte allerdings sehr zweifelhaft erscheinen; in dessen wird man sich scheuen, an diesem Grundlag schon wieder zu ändern; andernfalls würden die Bauerschaften auch bei dem vorliegenden Entwurf einer Wege-Ordnung eine ganz andere Bedeutung haben gewinnen können, namentlich hinsichtlich der Feldwege.

× **Großherzogliches Theater.** Am Donnerstag, den 25. Januar, wird Fräulein Josefine Nerion vom Hoftheater in Karlsruhe mit der Louise in „Klabbe und Liebe“ ein zweimaliges Gastspiel am Großherzoglichen Theater eröffnen. Dieser Rolle wird alsdann am Freitag, den 26. Januar, die der Götis in dem Lustspiel „Mauerblümchen“ folgen. Dieses Gastspiel dürfte dadurch an Interesse gewinnen, daß Fräulein Nerion auf Engagement, als Ersatz für Fräulein Robde spielen wird. Die Abonnementsnummern müssen zu diesen beiden Vorstellungen veranlagt werden. Am Donnerstag ist die 59. und am Freitag die 58. Abonnements-Vorstellung.

× **Frau Fischer-Vormann** hat, wie das Deutsche Bühnen-Gesellschaftsblatt mitteilt, ein Engagement an das Stadttheater zu Bamern angenommen. Die Direktion desselben führt der früher hier am Großherzoglichen Theater als jugendlicher Liebhaber engagiert gewesene Theodor Brandt, welcher sich in Petersburg mit dem hier noch im besten Andenken stehenden Fräulein Helene Schüle verheiratete.

× **Hr. Eklidie Christensen**, die Pianistin, die hier am 24. Februar im Konzert des Bremer Lehrer-Vereins auftreten wird, hat nach Hamburger Blättern dort großen Erfolg in einem Kammermusikkonzert gehabt.

× **Die Anfänge des Zuspätkommens einzelner Zuschauer** scheint auch am Großherzogl. Hoftheater zu Schwerein an der Tagesordnung zu sein. Seit dem 1. Januar steht auf jedem Theatersettel folgende Aufforderung abgedruckt: „In Rücksicht auf den pünktlich Erscheinenden Teil des geehrten Publikums werden die Zuspätkommenden höflichst ersucht, die Zwischenpausen zum Eintritt in den Zuschauerraum zu benutzen.“ Auch die Tageszeitungen haben um Beachtung der Aufforderung, da der daraus entspringende Vorteil in erster Linie dem Publikum selbst zu Gute kommt. — Die Aufforderung scheint nicht beachtet zu werden, weil sie an jedem Spielabend wiederholt werden muß. — Ob sie bei uns was nützen würde? Je nun, es läme ja nur auf den Versuch an.

× **Kleinkinder-Bewachranstalt.** Wie Herr Dr. Königer bekannt macht, wird die Anstalt, nachdem sie einer gründlichen Desinfektion unterzogen ist, am Montag, den 29. Januar, wieder geöffnet. Sie war bekanntlich der Diphtheritis wegen geschlossen.

× **Sängerfest der vereinigten norddeutschen Niederstafeln.** Leider mußte das schon gut vorbereitete Sängerfest im vorigen Sommer der Choleraerfurchungen wegen ausfallen. Es wird nunmehr in diesem Sommer in Odenburg stattfinden. Die damals gewählten 11 Auswärtige blieben bestehen und haben jetzt ihre Thätigkeit begonnen, um alle Fragen hinsichtlich des Programms, der Finanzen, der Preise, der Ausschmückung, der Wohnung, des Empfangs etc. zu erledigen. Somit ist der „Liebertanz“ in voller Thätigkeit, um das Fest würdig vorzubereiten.

Der „Bund der vereinigten norddeutschen Niederstafeln“ zählt 62 Vereine, die sich auf 40 Städte verteilen. Von diesen sind die meisten mit einem Verein, viele aber auch mit zwei und mehreren vertreten. So gehören z. B. zwei Dsnabrücker und drei Bremer Vereine dem Bunde an. Celle stellt vier, Braunschweig fünf und Hannover sogar neun Vereine. Der geographische Rahmen des Bundes umfaßt im ganzen die Landschaften, die gewöhnlich als Nordwestdeutschland bezeichnet werden. Eine gegogene Grenzlinie würde, ausgehend von Leer, über Aderborn, Göttingen, Halberstadt, Magdeburg und Harburg laufen, alle genannten Städte eingeschlossen. Für die entfernt gelegenen Vereine wird es gewiß einen besonderen Reiz haben, durch Veranlassung des Sängerfestes den äußersten Nordwesten unseres deutschen Vaterlandes kennen zu lernen.

× **Eine beachtenswerte Feststellung des Begriffs von „Gastwirtschaft“ und „Schankwirtschaft“** ist nach einer Mitteilung der „Deutschen Gemeindegeldung“ kürzlich seitens des Ober-Berwaltungsgerichts erfolgt. Einige Restaurateure in Stuttgart hatten die Bezeichnung „Restauration“ in „Gastwirtschaft“ umgewandelt. Da aber die Schankkonzeption auf „Restauration“ lautete, so wurden sie wegen Uebertretung in Polizeistrafge genommen. Einer der Restaurateure trug auf richterliche Entscheidung an. Es wurde in Anlaß dieses Antrages eine Begriffsfeststellung der maßgebenden Ausdrücke beim Ober-Berwaltungsgericht eingeholt. Nach dessen Entscheidung ist Gasthof eine Wirtschaft mit Fremdenüberbergung und Ausspannung, Gastwirtschaft eine solche nur mit Fremdenüberbergung, Schankwirtschaft eine solche nur mit Beföstigung. Wenn also ein Restaurateur sich eine deutsche Bezeichnung belegen wolle, so habe er das Wort „Schankwirt“ zu wählen. Sei auch das Bestreben der Restaurateure, deutsche Bezeichnungen für ihre Wirtschaften anzunehmen, anzuerkennen, so dürfe doch der Charakter der gewerblichen Berechtigung (Konzeption) nicht dadurch verändert werden. Wenn in Berlin „Restauration“ in „Gastwirtschaft“ bisher widerprüchlos umgewandelt sei, so liege das nur darin, daß das Polizeipräsidium der Sache noch keine Beachtung geschenkt habe.

× **Die Schifferbälle** haben in den von Schiffen bewohnten Orten unserer Gegend wieder begonnen. Hier ist

Odenburg findet der diesjährige Schifferball der Odenburger Schiffervereinigungen am Donnerstag, den 25. d. Mts., im „Hotel zum Lindenhof“ statt. Die hiesige Schiffergilde besteht bekanntlich bereits seit über 300 Jahren und zählt zu ihren Mitgliedern alle werterfähige Gestalten, die im wahren Sinne des Wortes bereits manchen Sturm erlebt haben. Derselbe verfügt über eine interessante Sammlung alter Schiffsmodelle und Schiffsentwürfen aus früheren Zeiten, ferner befinden sich in ihrem Besitz Trümpfer, Potale u. a. aus dem 15. und 16. Jahrhundert, welche gelegentlich des bevorstehenden Winterfestes zur Ausstellung kommen werden. — Gleichzeitig mit der hiesigen Feier der Schiffer findet auch ein ähnliches Fest in Braze statt, der sogenannten Schiffer- und Redder-Wall, welcher am Donnerstag, den 25. Januar, in Jutenad's Hotel daselbst abgehalten wird.

Turnfahrt. Eine der beliebtesten und beachtetsten ganztägigen Turnfahrten, welche der Odenburger Turnverein veranstaltet, ist die sogenannte Koblfahrt. Um circa 8 1/2 morgens rückt gestern eine muntere Turnergesellschaft in der Stärke von 75 Mann von der Turnhalle an der Fenerstraße ab, um auf der neuangelegten Chaussee über Friedrichsheim nach Schwedt zu gelangen. Nachdem die Stadtgrenze überschritten war, und auch späterhin, erscholl „aus voller Kehle und frischer Brust“ manch' frohliches Liedchen. Wenn unter Klatsch und ohne Berge und Thäler aufzuweisen hat, so ist ein Märchen in Sicht und freier Luft, steht nur die frohe Stimmung und der frische Mut nicht, stets anregend und erquickend. Ein Gang durchs Moor und späterhin durch einen schönen Teil des Ammerlandes verleiht nie seine Wirkung, zumal wenn die liebe Sonne vom blauen Himmel den Wanderern entgegenlacht. Das Herz jubelt wieder auf, es fühlt sich belebt und neu gestärkt, und an Seele und Leib gehet jeder man am Abend wieder zurück. In Friedrichsheim, woselbst sogar beim Wirtshaus des Herrn Schildkröte eine Ehrenpforte mit einem Willkommenszug errichtet war, wurde eine kurze Rast von 1/2 Stunde gehalten. Wenn man Jeddobach passiert hat, erlöst man bald das prächtige Dorf Schwedt mit seinen grünen Roggenfeldern und herrlichen Waldungen. Vor Tisch wurde noch, unter Vorantritt der Gewächter Vorstellkette, in geschlossenen Reihen ein Gang zum Kriegerdenkmal unternommen. Nachdem hierauf in kurzen Worten auf die glorreiche Zeit von 1870/71 hingewiesen, ein fröhliches Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht und „Deutschland, Deutschland über alles“ angestimmt war, ging es zum Wirtshaus des Herrn Mügge wieder zurück. Die Fische waren auf das sauberste gedeckt, und es mündete das Mittagsschmahl der braune Kohl mit den nötigen Zuthaten, den hungrigen 98 Turnern — einige waren vorausgegangen, andere nachgekommen — vorzüglich. Um 4 Uhr ging es auf einer schönen Chaussee weiter nach Jüschensahn, um dort bei Herrn Wüchsen in geistlicher Vereinigung beim Glase Bier die noch verfügbare Zeit bis zum Abgange des Tages zu verbringen. Der Jüschensahn-Turnverein war so freundlich, uns abzuholen und nachher an der Kneipe teilzunehmen. Unter Rede, Gesang und sonstigen Vorträgen war die Zeit von 6 bis 8 Uhr bald entflohen.

Ein Gelegenheitsdieb wurde am Sonnabend Abend im Geschäft des Herrn Kaufmann Suding hieselbst abgefaßt, als er, unterläßt durch die im Laden herrschende Vollstet, einige Flaschen mit Farbe, Tabak u. v. a. annehmen suchte. Durch einen Nachwächter wurde der auf frischer That ergriffene Dieb direkt zum Rathaus abgeführt.

k-Bundsmüllerei. Ein bedauernswerter Unfall ist es am Freitag Nachmittag dem Knechte des Landmanns H. hieselbst zu. Derselbe war mit einem Gejpann zur Stadt gezogen und befand sich auf dem Heimwege. Auf dem Wagen befanden sich außer ihm noch zwei Nachbarn. Durch irgend welchen Zufall scheute das Pferd und ging durch. Alle Mühe, das rasende Tier aufzuhalten, war vergebens. Nach längerer aufreger Fahrt prallte der Wagen an einen Baum und die drei Männer, die sich darauf befanden, wurden auf die Straße geschleudert. Der Führer des Gesährts erlitt durch den Fall eine schwere Verletzung. Ihm wurde ein Knochen im Arm zer splittert, so daß er sofort ärztlichen Rat in Anspruch nehmen mußte.

Apri. 22. Jan. Der Turnverein in Augustsheim feierte gestern im Strauß'schen Saale sein diesjähriges Winterfest. Das aufgestellte Programm war sehr reichhaltig. Den Mittelpunkt des ganzen Festes bildeten natürlich die von dem jungen Vereine sehr eifrig ausgeführten Turnübungen. Die Pausen wurden durch Konzertmusik ausgefüllt, welche von einer Odenburger Kapelle gegeben wurde. Auch ein Theaterstück, „Das Stütungsfest“, gelangte zur Aufführung und wurde von den Mitwirkenden recht gut wiedergegeben. Zum Schluß folgte der Ball, der die zahlreich herbeigekommenen Turner und Turnfreunde noch bis in später Stunde vergnügt besaßen hielt.

Am Freitag voriger Woche feierte der Männergesangsverein in unserem Orte sein Stiftungsfest. Theatralische Aufführungen, komische Vorträge und gut vorgetragene Lieder ließen den Abend sehr angenehm verlaufen. Ein Tanz nach der Musik des Klaviers bildete den Schluß der Feier. — Die Diphtheritis in Morloch ist bereits wieder erloschen; da aus Augustsheim bis jetzt auch kein neuer Fall gemeldet ist, wird die böse Krankheit jetzt hoffentlich dauernd aus unserer Gemeinde verschwinden.

Braze. 21. Januar. Von einem bedauernswerten Unfall wurde in voriger Woche der Doctararbeiter B. aus Oberree bei Glesfeld betroffen. Derselbe wollte noch spät abends die zum Dockschauer hinaufführende Treppe herabsteigen, die jedoch einer Fehltritt und stürzte kopfüber die Treppe hinunter. B. mußte am anderen Tage nach Hause geschickt werden, wo er noch jetzt an den Folgen seines Falles darniederliegt.

Braze. 22. Jan. Der hiesige Turnverein veranstaltete gestern Abend im Hotel „Vereinigung“ hier, eine Aufführung zum Besten des Turnhallenbaufonds. Ein Ball verließ der ganzen Veranstaltung einen würdigen Schluß. —

Das Elektrizitätswerk soll nunmehr zum 1. März dem Betrieb übergeben werden können.

Ellwürden. 19. Januar. Auch hier greift die Diphtheritis mehr und mehr und sind bereits eine Anzahl Schüler und Schülerinnen vom Besuch der Schule ausgeschlossen. Gestern erfolgte wiederum ein Todesfall.

Delmenhorst. 22. Jan. Herr Galswirth Schlie-mann hat sein Hotel an Herrn Sudmann aus Vegeack, viele Jahre Obersteuerrath eines Schnell dampfers des Norddeutschen Lloyd, zuletzt auf dem „Fürst Bismarck“ der Hamburger Paket-Actien-Gesellschaft, für die Summe von 65,000 Mk. mit Antritt zum 1. Februar d. J. verkauft. Der Kauf ist gestern perfekt geworden.

Goldeneck. 20. Jan. Jagdbabenteuer. Ein älteres Mütterchen in der Bauerschaft Ellenstedt bestand ein Abenteuer, das sie vielleicht noch mit den Jagdgehen in Konflikt bringen könnte. Wie sie in der Nähe des Hauses auf der Straße geht, kommt ihr ein Tier entgegen, das sie für eine Ziege hält; daselbe rüht ihr Mißth nach, da es, auf einem Vorderbein hüpfend, sich ihr zwischen fortbewegt. Die Alte greift das Tier auf und trägt es nach Hause, wo es bald von der Nachbarn als eine angehörende Rinde erkannt wird. Für Viehhaber der Jagd und nicht minder für Freunde juristischer Kontroversen ein interessanter Fall, sowohl in der Frage, ob eine Uebertretung des Jagdgesetzes vorliegt, als auch hinsichtlich der Entscheidung der zivilrechtlichen Folgen der Besitznahme, insbesondere, wer Eigentümer und veräußerungsberechtigt über dieses Stück Wild sei. Die letztere Schwierigkeit erinnert an einen älteren Fall. Ein Gendarm rettete einen Hahn von dem Tode des Ertrinkens in einem Wassertümpel und brachte ihn pflichtschuldigst zu dem ihm vorgelegten Wachmeister. Nach langer, eingehender Beratung und Erwägung aller möglichen, einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen wurde das Urteil gefällt (und thatsächlich ausgeführt), der Hahn sei in den Wassertümpel zurückzubringen und seinem Schicksal zu überlassen. Dieses Auskunfts-mittel ist bei unerm. Reih nicht anwendbar, da es, seinen Leiden entziehen zu werden, geschickter wurde. Für die Polizei wird die praktische Aufgabe sein, zu ermitteln, wer die Rinde angehössen hat, zumal anzunehmen ist, daß ein Wildtrieb den ohnehin unerlaubten Schutz gekostet hat.

* Bund der Landwirte.

Odenburg, 22. Januar.

Verammlung in Berne.

Am Sonnabend wurde in Berne die Reihe der Vorträge eröffnet, welche von Delegierten des „Bundes der Landwirte“ bis einschließig Freitag dieser Woche an den verschiedenen Orten des Herzogtums zur weiteren Aufklärung über die Bestimmungen des „Bundes der Landwirte“ und zur Hebung des Interesses an der Bundes Sache gehalten werden. Zu der Verammlung in Berne war als Redner der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Hahn, erschienen, welcher sich der national liberalen Fraktion des Reichstags als Hospitant angehössen hat. Herr Dr. Hahn, ein äußerst gewandter Redner, zählt mit zu den jüngsten Mitgliedern des Reichs-parlaments. Seine Rede ist frisch, lebhaft, von einem gewissen Schmelz und festlich für den Zuhörer. Er sprach mit der Sachkenntnis des erfahrenen Reichstagspolitikers über die deutsche Wirtschaftspolitik und über die Bahnen, welche dieselbe einschlagen müsse, wenn sie den Bedürfnissen und Forderungen der Landwirtschaft entsprechen solle.

Die Verammlung, welche im „Erdinger Hof“ zu Berne stattfand, war von etwa 250 Personen besucht; vom Vorstand der odenburgischen Landesabteilung des „Bundes der Landwirte“ waren die Herren Gutsbehrer Müller-Nußhorn und Cornelius-Pumpe erschienen. Bezirksvorstand für das Amt Glesfeld sind die Herren Bischoff-Wehder und Braue-Bettingsbüren.

Herr Bischoff eröffnete die Verammlung um 5 1/2 Uhr und stellte derselben Herrn Müller, Dr. Hahn und den Landesvorsitzenden Herrn Müller-Nußhorn vor.

Herr Müller brachte ein Hoch auf Kaiser und Großherzog aus und betonte dabei, die Anhänglichkeit der odenburgischen Landwirte an unser Herrscherhaus und die Herzogthumsliebe in Berlin. Wenn die Landwirte auch der augenblicklichen Politik der Regierung entgegengetreten müßten, so ständen dieselben doch allzeit treu zu Kaiser und Reich.

Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Hahn sprach darauf in etwa zweistündiger Rede über die verschiedenen Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik, über die neuen Handelsverträge, deren Schaden für die Landwirtschaft er. Er legte dar, wie im Mittelalter jeder Staat seine eigene Wirtschaftspolitik trieb, wie es Hamburg gelang, den Kornhandel zu monopolisieren, wie dann der deutsche Zollverein 1834 unter einzelnen deutschen Staaten ins Leben trat, der bekanntlich durch die Ereignisse von 1866 wieder beseitigt ward, und wie uns erst durch unsere nationale Entwicklung die Möglichkeit gegeben wurde, nationale Wirtschaftspolitik zu treiben. Redner führte dann weiter aus, daß die national liberale Partei, der er als Hospitant angehört, keine wirtschaftspolitische Partei ist, sie schreibt keine bestimmte Richtung vor und überläßt es jedem Mitgliede, zu den wirtschaftlichen Fragen je nach den Verhältnissen Stellung zu nehmen. Unsere Landwirtschaft hat im allgemeinen in diesem Jahrhundert erträgliche Verhältnisse gehabt. Das änderte sich aber mit dem zunehmenden Verkehr; die Verhältnisse wurden durch den leichten und schnelleren Verkehr zwischen den verschiedenen Staaten und Ländern andere und heute können wir nur noch von einem einzigen großen Weltmarktpreis des Weizens reden, was vor 30 Jahren nicht der Fall war. Wir haben durch die großartige Entwicklung des Verkehrsens eine Konkurrenz bekommen, wie sie unsere Väter nicht kannten, — in England, Nordamerika, Indien, Südamerika, Argentinien, überall erwidert uns eine äußerst spürbare Konkurrenz. Mitte dieses Jahrhunderts faßte in England die Cobden'sche Freireiheitslehre Fuß und der Manchesterpartei (Freihandelspartei), welche aus der von Cobden gegründeten Anti-Cornlaw-League (Anti-Kornzoll-Liga) hervorgegangen ist, gelang es auch in England, die Getreidezölle abzuheben. Ein Land wie England, welches seinen Konkurrenten überlegen ist, hat auch allen Grund, solche Zölle anzustellen. In Deutschland liegen die Verhältnisse jedoch anders. Wir haben hier freilich ebenfalls eine fremdländische Partei, welche fortwährend das Feldgedröhrt: „Fort mit den Kornzöllen!“ erhebt; diese deutsche „Manchesterpartei“ ist jedoch reichend in Aufnahme begriffen. Die Nordamerikaner haben in rücksichtsloser Weise gerade die entgegengesetzten Wege beschritten, um möglichst viele Vorteile für ihr Volk

herauszuschlagen. — Redner ging dann zur Schilderung der russischen Verhältnisse über und legte unter Anführung von mancherlei interessanten Beispielen aus dem Leben dar, wie es Russland gelungen, sich eine eigene Industrie zu schaffen und sich von der des Auslandes unabhängig zu machen. Russland hat in rücksichtsloser Weise für sich und seine Wirtschaftspolitik gekämpft. Bei uns geht das nicht so leicht wie in Russland, wo nur der Wille des Zaren gilt, hier giebt es in den Parlamenten erbitterte Kämpfe. — Deutschland konnte übrigens fortel Korn, als es braucht, sehr gut selbst bauen, wenn die Hunderte Quadratmeilen Landes, die in Deutschland noch in Moor- und Heideböden liegen, kultiviert würden. Augenblicklich können wir freilich unsern Korn als auch unsern Viehbedarf nicht selbst decken. — Redner ging dann zu der neuen Wirtschaftspolitik unter der Herrschaft des Fürsten Bismarck über: Unsere Landwirtschaft hat unter der ausländischen Konkurrenz sehr zu leiden gehabt, — da kam Ende der 70er Jahre der große Gebaue, die Landwirtschaft und Industrie gegen diese Konkurrenz zu schützen. Und als die neue Wirtschaftspolitik von 1879 inaugurirt wurde, da waren freilich empört diejenigen, die an der alten Wirtschaftspolitik festhielten, aber die deutsche Industrie kam dadurch zur Blüte und Entwicklung, und auch die deutsche Landwirtschaft hat sich unter dieser neuen Wirtschaftspolitik sehr wohl befinden. Nach Einführung der Kornzölle ist das Brot nicht so horrent teuer geworden, als es von freihändlerischer Seite gewöhnlich hinfusseln beliebt wird, und die Preisunterstützung im Getreide gegen früher kann, wenn wir sie gehabt haben, nicht durch die Kornzölle, sondern sie hatten hauptsächlich ihren Grund in der Getreideproduktion und dem Ummehandel an der Börse.

In der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ des Reichstags (der auch der Redner angehört) erzählte neulich Herr v. Kardorff, daß er den Fürsten Bismarck, als dieser noch am Leben war, 1890/91, gefragt habe, wie es werden solle, wenn die Handelsverträge abgelaufen seien. Bismarck habe da geantwortet, daß erst ein genügend hoher Tarif geschaffen werden müsse, um auf Grund dessen verhandeln zu können. Bismarck ging ab, diesen höheren Tarif haben wir nicht erhalten und die Handelsverträge sind ohne den Tarif abgeschlossen worden. Redner kritisierte dann den Handelsvertrag mit Oesterreich, durch den Deutschland so erheblichen Schaden erlitten habe, trotzdem aber sei auch noch der rumänische und serbische Handelsvertrag abgeschlossen worden. Diese Herabsetzung der Zölle muß, da wir kein entsprechendes Äquivalent dafür bekommen, Industrie und Landwirtschaft immer mehr schädigen. — Jetzt stehen wir vor dem russischen Handelsvertrag, und die Befürchtung, daß die Regierung auch hier wie bei dem Vertrage mit Oesterreich den Zoll von 5 Mk. auf 3,50 Mk. herabsetzen könnte, hat mit dazu beigetragen, den Bund der Landwirte in's Leben zu rufen; denn ein Erfolg für die Zollherabsetzung Russlands gegenüber wäre für uns nicht vorhanden. Russland hat jetzt z. B. für Doh und Beeren, welche nach dort eingeführt, einen Zoll von 42 Mk. auf 200 Pfund (!) gelegt, während wir auf Beeren, die aus Russland hier eingeführt werden, nur einen Zoll von 6 Mk. für 200 Pfd. gelegt haben. Was die Landwirtschaft sich von dem russischen Handelsvertrag zu versprechen hat, ist so gut wie nichts, und auch die Industrie hat keine Vorteile davon. Der „Bund der Landwirte“ wird es daher mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu erreichen suchen, daß der russische Handelsvertrag nicht zur Annahme gelangt. Wie sich die Verhältnisse im Reichstage bis jetzt übersehen lassen, wird eine Mehrheit gegen den russischen Handelsvertrag bei der Abstimmung herauskommen. Auch der Abgeordnete für den 1. Odenb. Wahlkreis, Professor Cenneccus, wird gegen den Vertrag stimmen. — Was die Herbezught betrifft, so kämpfen wir, ob Odenburger, Hammooveraner oder Strifsen u. a., dem Auslande gegenüber ja Schuler an 30,000 Pferde von Russland nach hier importiert werden, die im Durchschnitt mit 400—500 Mk. bezahlt werden, das sind jedoch innerhalb 12 Mill. Mark, die wir an Russland für die Pferde zahlen, die dazu von einer Beschaffenheit sind, daß wir sie im Mobilanwendungsfalle nicht einmal gebrauchen können. Als Zoll erheben wir für die Pferde 20 Mk. Ich wollte hiermit nur zeigen, wie wir Russland gegenüber unsere Forderungen stellen müssen. Die Eisenindustrie, teilweise auch die Spinnerei und Weberei, hätten freilich von dem russischen Handelsvertrag Nutzen, die Landwirtschaft aber nur Schaden. — In der neuesten Zeit ist wieder viel von einer Aufhebung des Identitätsnachweises im Interesse der Landwirte des Odens gesprochen worden. Der Bund der Landwirte würde aber nie seine Hand dazu geben, die Landwirtschaft des Odens gegen die Landwirte des Westens zu betheiligen. Aber die Landwirte des Odens sind mit und ohne Identitätsnachweis, mit und ohne Identitätsnachweis gegen den russischen Handelsvertrag. Ebenso wie den Körnerbau will der Bund der Landwirte auch die Viehzucht Deutschlands schützen und ihr helfen; er macht die Interessen der Viehzucht treibenden Landwirte ebenso zu den feindlichen, wie die der Körnerbau treibenden Landwirte, und deshalb verlangt der Bund der Landwirte von der Regierung die Absperrung der Vieheinfuhr aus feindlichberichtigten Ländern, um uns vor der Seucheneinführung zu schützen.

Redner ging dann dazu über, die Stellung der freisinnigen Partei zu den Bestrebungen des „Bundes der Landwirte“ zu charakterisieren, und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß die Landwirte des 2. Odenburgischen Wahlkreises einen Mann des Freisinn, wie Albert Träger, ein Reichstagsabgeordneter am Vertrauen können: Die freisinnigen repräsentieren die eigentliche Handelspartei, die Partei der Banquiers, die freisinnigen haben immer die Börse geschügt, eine Besteuerung derselben immer abgelehnt. Wenn Sie sich die Freunde des „Bundes der Landwirte“ ansehen, so finden Sie dieselben demnach nicht unter den freisinnigen. Ich will Ihnen keine bestimmte Partei empfehlen. Unnumwunden kann man keiner der bestehenden alten Parteien zustimmen, und aus dieser Erkenntnis ist auch die Stimmung, welche zur Bildung neuer Gruppen hindrängt, entstanden. Ich bin durchaus kein „Regierungsmann“, sondern vielmehr dafür, durch eine gesunde, vernünftige Opposition der Regierung gegenüber etwas Ersprießliches zu schaffen. Gegen den Bund der Landwirte wird von gewisser Seite nun der Wortwurf der Demagogie erhoben. Demgegenüber will ich nur betonen, daß die Landwirte die treuesten Söhne des Landes sind, daß sie die besten Soldaten liefern und die höchste Blut- und Gutsteuer zahlen. Wenn sich die Landwirte in Deutschland gerührt haben, so haben sie sich im „Bunde der Landwirte“ nur eine Vertretung geschaffen, wie sie andere Berufsstände, wie z. B. der Handwerkerstand in den Handelskammern, schon lange besitzen. Demagogie heißt Volksverhetzung, ein Wortwurf, der den „Bund der Landwirte“ nicht treffen kann, der für Annahme der Militärvorlage eingetreten ist. Schon in der großen konstituierenden Diözi-Versammlung in Berlin im Februar v. J. wurde beschlossen, für Annahme der Militärvorlage zu stimmen, und ohne den „Bund der Landwirte“ wäre dieselbe wohl nicht angenommen worden. Wir wollen uns durch ungerechte Vorwürfe und die Machinationen unserer Gegner nicht beirren lassen, wir nehmen durch diese durch den „Bund der Landwirte“ ins Land gekommene

Bewegung nur unser Recht in Anspruch und bleiben im übrigen, was wir immer gewesen: Kaiser- und fürstentreue Söhne des Landes! — (Anhaltender Beifall.)

Der Landesvorsitzende des Bundes, Gutsbesitzer Müller-Nußhorn, wies auf die gemeinsamen Bestrebungen der Mitglieder des „Bundes der Landwirte“ hin, von welchem alle Interessen der Landwirte, ob dieselben nun im Osten oder Westen wohnen, wahrgenommen werden sollen; aber auch für die Interessen des Gewerbestandes tritt der „Bund der Landwirte“ ein. Der Generalsekretär der Oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft machte kürzlich in einer Versammlung in Oldenb. den Vorschlag, daß die Landwirte den Körnerbau weniger und die Viehzucht, weil lukrativer, intensiver betreiben möchten; aber mit der Viehzucht wird es auch nicht lange dauern, dann stehen wir damit, wenn wir uns nicht energisch rühren, auf demselben Punkte, wie die Körnerbau treibenden Landwirte des Ostens. Redner geht hierauf kurz auf eine der Versammlung vorliegende Schrift über die Währungsfrage ein und schlägt alsdann der Versammlung die folgenden Resolutionen zur Annahme vor:

Die erste Resolution, an den Vertreter des 3. Oldenb. Wahlkreises im Reichstage, Grafen von Galen gerichtet (Stedingen gehört bekanntlich zum 3. Wahlkreise), lautet:

„Die heute in Berne in Oldenburg Stedingenlande von 250 bis 300 Personen besetzte Versammlung des „Bundes der Landwirte“ faßte einstimmig eine Resolution, welche die begründete Erwartung ausspricht, daß ihr Reichstagsabgeordneter Graf von Galen seinem Handelsvertrage mit Rußland seine Zustimmung geben werde, der die Kornzölle auf 3,50 Mk. herabsetzt.“

Die zweite Resolution, welche an den Reichstag gesandt werden soll, lautet:

„Die am 20. Januar 1894 in Berne in Oldenburg versammelten Landwirte erklären:

Die Deutsche Landwirtschaft hat eine Verschärfung ihres schweren Existenzkampfes durch eine Herabsetzung der Eingangszölle auf russisches Getreide nicht ertragen. Rußland hat durch seine billigen Arbeitskräfte, seine Landwirtschaft infolge seiner Gemeindeversicherung und seinen niedrigen Geldwertstand Deutschland gegenüber einen bedeutenden wirtschaftlichen Vorprung. Die Herabsetzung des Zolles auf russischen Weizen und Roggen unter 5 Mk. für den Doppelcentner und die Herabminderung anderer Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse Rußlands hätten zur Folge, daß unsere Landwirtschaft in eine unhaltbare Lage der russischen gegenüber versetzt würde. Wir bitten daher die verbündeten Regierungen und den hohen Reichstag, es bei den bisherigen Zöllen auf Erzeugnisse russischer Landwirtschaft zu belassen und, insofern der Wertstand des russischen Geldes noch weiter sinkt, dieser Wertverminderung sich anpassende Zollerhöhungen festzustellen.“

Herr Gutsbesitzer Müller wies nach Verlesung dieser Resolutionen noch darauf hin, daß die Führer des „Bundes der Landwirte“, wenn sie im Reichstage für die Forderungen desselben eintreten, also auch gegen den russischen Handelsvertrag erfolgreich wirken sollen, auf eine möglichst große Zahl von Landwirten, welche hinter ihnen stehen, müssen hinweisen können. Er bat deshalb, die kleine Ausgabe für den Beitrag nicht scheuen und zahlreich dem „Bunde der Landwirte“ beitreten zu wollen. (Zustimmung.)

Herr Cornelius-Bumpe: Es ist noch nicht darauf hingewiesen worden, wie sich das nördliche Herzogtum zu dem „Bunde der Landwirte“ stellt. Hier hat derselbe gerade den besten und fruchtbarsten Boden gefunden, und ich bin deshalb auch auf das freudigste bereit gewesen, heute hier eine so zahlreiche Versammlung zu finden. Möge das auch in den anderen Teilen des Landes so sein. Als der alte Reichstagsler Fürst Bischoff noch am Leben war, da brauchen wir keinen „Bund der Landwirte“, der war selbst der „Bund der Landwirte“, indem er eben die Interessen der Landwirte so vertrat, wie es sein mußte. Redner wies dann auf die Freistimmigen hin, die stets gegen die Schutzzölle gewesen, und sprach dann sein Bedauern darüber aus, daß Stedingen zum 3. Oldenb. Wahlkreise geschlagen worden sei; wenn das Stedingenland zum 2. Oldenb. Wahlkreise gehörte, dann wäre es nicht dahin ge-

kommen, daß der 2. Wahlkreis einen Vertreter in den Reichstag schicken müßte, der, wie der Rechtsanwält Alf. Träger, die Interessen der Landwirte nicht vertritt. (Beifall.)

Herr Dr. Müller-Dremsen konstatierte, daß die deutsche Reformpartei, der er, Redner, angehört, sich in vollster Uebereinstimmung befindet mit den Bestrebungen, wie sie von Herrn Dr. Gahn vorgebracht. Auch von anderen großen Parteigruppen wird der „Bund der Landwirte“ begünstigt. Auch der Gewerbestand, der unter dem Druck des mobilen Kapitals schwer zu leiden hat, bedarf nötig der Unterstützung, ebenso nötig wie die Landwirtschaft, und der „Bund der Landwirte“ hat ja auch die Unterstützung des Gewerbestandes mit auf seine Fahne geschrieben. Redner ermahnt nun zum Schluß zu Mut und Ausdauer und zum festen Zusammenhalten im Kampfe für die ehrliche Arbeit. (Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Bischoff-Wehder, nahm darauf die Abstimmung über die beiden obigen Resolutionen vor, wobei dieselben mit großer Mehrheit angenommen wurden, und schloß alsdann die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft. —

Versammlung in Zwischenaahn.

Am gestrigen Sonntag fand in Zwischenaahn eine Versammlung des „Bundes der Landwirte“ statt, welche ebenfalls zahlreich besucht war.

Herr Reiners-Helle, der Bezirksvorsitzende des Bundes für das Ammerland, eröffnete die Versammlung nachmittags 3 1/2 Uhr mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Auch in dieser Versammlung hatte Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Gahn den Vortrag übernommen, um über die Bestrebungen des Bundes der Landwirte zu sprechen.

Herr Abg. Dr. Gahn wies in seinem etwa zweistündigen Vortrage u. a. darauf hin, daß sich der „Bund der Landwirte“ seit seiner Gründung im Februar v. J. das Ziel gesetzt habe, die Gesamtsinteressen der Landwirtschaft zu vertreten. Den Landw. Vereinen will der „Bund der Landwirte“ keine Konkurrenz machen. Dieser zieht wirtschaftspolitische Fragen, Fragen in Bezug auf das Verkehrsleben, in Bezug auf die Zollverhältnisse, ferner Arbeiter- und Schuldenfragestellung u. c. in den Bereich seiner Thätigkeit, um energisch dagegen aufzutreten, wenn bei der Behandlung dieser und anderer Fragen eine Schädigung der Landwirtschaft vorgetrieben werden sollte. Es sind dies sämtlich Angelegenheiten der gemeinsamen Bestrebungen und Interessen. Die Landw. Vereine bestimmen sich um die Landwirtschaft als Gewerbe, um den Landwirten praktische Ratssätze zu erteilen u. c., während der „Bund der Landwirte“ seine Thätigkeit auf das wirtschaftspolitische Gebiet im Interesse der Landwirtschaft und des Gewerbestandes verlegt. Im „Bunde der Landwirte“ sind nicht nur, wie so oft von gegnerischer Seite gesagt wird, nur die großen Junker des Ostens vertreten; es sind freilich auch solche darunter, denn es sind eben alle Landestheile und alle Stände vertreten: Großgrundbesitzer, der bäuerliche Mittelstand und die kleinen Landeute. Wenn die freistimmigen Zeitungen immer wieder behaupten, der „Bund der Landwirte“ vertritt nur die Interessen der Großgrundbesitzer, so ist das nicht wahr. Wir haben ebenso gut Leute zu Mitgliedern, die nur einige Morgen Land besitzen, und wir vertreten die Interessen von Arm und Reich in den verschiedenen Landesteilen. Ich habe in der gestrigen Versammlung in Berne nebst dem Eintritte gewonnen, daß auch hier im Lande viel Stimmung für den „B. d. L.“ vorhanden ist. — Redner kam dann auf die Sozialpolitik zu sprechen:

zu betonen, daß sich der Mittelstand gegen die anderen wieder in die Höhe heben kann, das nennt man Sozialpolitik. — er erwähnte ferner das Veterinärwesen und ermahnte an, daß Deutschland wohl die besten Tierärzte hat, trotzdem aber sei die Gefahr der Seuchen- einimpfung aus seuchenverdächtigen Ländern nach Deutschland sehr groß und löme dem nur durch harnettlichen Abschluß der Grenzen gegen die Vieheinfuhr aus solchen Ländern abgeholfen werden. Durch die Einfuhr des dänischen Viehes sind übrigens die Viehpresse am Hamburger Markt gedrückt worden, und meine Wähler haben an mich geschrieben, ob sich denn gar nichts Besseres thun lasse. Ich habe ihnen geantwortet, daß ich mein Möglichstes versuchen werde, und die Gelegenheit hierzu ist auch gegeben bei der Beratung des Vieheuhengesetzes im Reichstage. Auch mit dem argentiniſchen Vieh können wir in Bezug auf die Preise nicht konkurrieren, weil die Bestellungen dort billig zu erwerben sind und auch die Viehhaltung eine billigere ist. Man kann sagen, daß das argentiniſche

Vieh schon jetzt das „Vieh der Welt“ ist, und die Konkurrenz für uns noch schlimmer werden, wenn derselben nicht geistlich Kiegel vorgezogen wird. Der Tag wird kommen, da auch die Sie hauptsächlich hier Viehzucht treiben, merken, daß auch d. L.“ der jetzt 180,000 Mitglieder zählt, auch Ihre Interessen vertritt. Redner sprach dann über die Kreditfrage, deren Regelung für die Landwirtschaft auch eine Aufgabe der Landwirtschaftsämter sei, die jetzt in Preußen gebildet werden sollen. Die Regierungen, welche dies jetzt angeregt, hätte dies nicht getan, wenn nicht „Bund der Landwirte“ dies energisch gefordert hätte, nämlich Reform des landw. Kreditwesens. Nur wenn die Landw. Deutschlands, die 42 Prozent aller Bevölkerung ausmachen, zusammenhalten und sich im „B. d. L.“ organisieren, können sie die Währungsfrage mit dem nötigen Nachdruck vorbringen. Die meisten Klagen stehen leider im Dienste des mobilen Kapitals, wie auch die freistimmige Partei nur die Vertreterin des Handels und der Börse ist. Es wäre zu wünschen, daß die Presse Oldenburgs, von der zu meiner Freude, wie ich gestern in Berne, so auch heute hier in der Versammlung Zwischenaahn ein Vertreter anwesend ist, die Interessen der Landwirtschaft fördern möge. Von der freistimmigen Presse wird der „B. d. L.“ besonders bedrückt, und wenn sie wieder einen Abgeordneten für den Reichstag aufstellen, so wählen Sie dazu nicht wie einen Freistimmigen wie Albert Träger, vor dem ich in übri- alle Achtung habe, sondern einen Mann aus Ihrem Land, der auch wirklich Ihre Interessen vertritt und der Regierung gegenüber den Nacken steif hält. Wir sind jetzt diejenigen, welche der Regierung die meiste Opposition machen, und das mit Recht, denn Caprivi sorgt nicht genug für die Interessen der Landwirtschaft. Wir haben uns gut dabei gefanden, als noch Fürst Bischoff die Politik machte, derselbe kannte die Landwirtschaft und zeigte sogar für Kleinrenten Interesse, wofür ich als Beweis anführen kann, daß dieser große Mann sich mit mir einst 15 Minuten über — Schaffhäuser unterhalten hat. In einem Staate in Deutschland ist es die Hauptsache, daß der Landwirtschaftsstand erhalten bleibt, daß die Landwirtschaft geschützt wird durch eine oecunimische Gesetzgebung. Die all r Betonung unseres Patriotismus und unjener Selbstlosigkeit müssen wir doch auch dafür sorgen, daß unsere Interessen vertreten werden. (Beifalliger Beifall.)

Herr Müller-Nußhorn trat unter dem Beifall der Versammlung ebenfalls mit Wärme für den „Bund der Landwirte“ ein, der, in er zu seiner Freude bereits gesehen habe, die Sympathien der Oldenburger Landwirte sich erworben habe. Er ermahnte, fest zuhalten an dem Grundsatz, einer für alle und alle für eine einzustehen, dann würden die Ziele, welche der „Bund der Landwirte“ sich gesetzt und welche in berechtigten Forderungen zu Schutze und zur Hebung der Landwirtschaft bestehen, auch erreicht werden. Die Oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft ist für technische Berater und soll es auch bleiben, der „Bund der Landwirte“ aber vertritt Ihre Interessen auf wirtschaftlichem Gebiete und will erreichen, daß wir wieder ebenso gestellt werden, wie früher. Nachdem Redner noch die Währungsfrage gestreift, schlug er der Versammlung eine Resolution vor, die denselben Wortlaut hat, wie die in der Verner Versammlung gefaßte und (siehe oben) an den Reichstag zu sendende Resolution.

Dieselbe wurde einstimmig angenommen. Herr Gemeindevorsteher Feldhus begrüßte es mit Freude, daß es auch hier dem „Bund der Landwirte“ gelungen ist, Fuß zu fassen. Durch das politische Getriebe ist ein Hoch in die Familie getragen und mancher Zwietracht ist entstanden. Wenn wir uns da auf dem Boden des „Bundes der Landwirte“ zusammenfinden könnten, so wäre das von großer Bedeutung und wir hätten viel gewonnen. Gatten wir zusammen, dann wird es heißen: Sie g Ammerland alleweg!

Abg. Dr. Gahn kam noch einmal auf den russischen Handelsvertrag zurück, daß dann einige Erläuterungen zur Währungsfrage und, nachdem er nochmals auf die Verschiedenheit der Vertreter der Börse durch die Presse einerseits und der Vereining des „Bund der Landwirte“ durch dieselbe andererseits hingewiesen, wie er der Vorwurf der Demagogie, welcher dem „Bund der Landwirte“ gemacht werde, energisch zurück; die Landwirte seien Monarchisten in in's Mark der Knochen. (Beifall.)

Die Versammlung wurde darauf mit einem Hoch auf die Landwirtschaft geschlossen.

Anzeigen.

Nachtrag.

zu der Tagesordnung für die Sitzung des Stadtrats am Dienstag, den 23. Januar 1894, abends 6 Uhr, im Rathaus.

Gesamtstadtrat.

1. Anhebung von Militärpersonen zu Gemeindegeldern;
2. Kommission für die Revision der Dienstbotenkrankenkasse;
3. Verwählung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt.

Gemeindefache.

Zwischenaahn. Die Gutsbesitzer in der Gemeinde werden aufgefordert, ihre Hunde bis zum 1. Februar d. J. bei dem zuständigen Bezirksvorsteher anzumelden. Zuwiderhandelnde verfallen der gesetzlichen Strafe.
Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Westerburg. Der Hausmann **Heinr. Dannemann** zu Westerburg läßt am **Donnerstag, d. 1. Februar d. J., nachmittags 1 Uhr** anfangend, in und bei seinem Hause:

2 dreijährige starke Wallache, 1 junge milchgebende Kuh, 7 schöne Lamen, alsdann nahe am kalben stehend, 8 trachtige alsdann nahe am ferkeln stehende Schweine, 70—80 Stämme Eichen und Erlen, zu Schiffs-, Bau- und Wagenholz passend, 1 guten eis. Ofen u.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Venzner.

Man lasse sich durch nicht-lose Nachkommen nicht täuschen, das einzig und allein richtige Präparat trägt nebenstehende Schutzmantel und den vollen Namen **Richard Bleeks' Mundstück**.



noch verbessert durch das neue Patent

Mundstück übertrifft alles Dagegenesene und steht unerreicht da.

Niederlage zu Rabattpreisen bei:

- R. G. Poppen,** Hofprecher, Althornstraße 47.
- W. von Häfen,** Drechsler, Saarenstraße 56.

Holz = Verkauf.

Zwischenaahn. Der Holzhändler **J. D. Ottmanns** hier, läßt am **Sonntag, den 27. Jan. d. J., nachm. 2 Uhr** anfangend, eine große Partie geschnittene Dielen, mehrere Haufen Schaalholz, Abschnitte von Schwelken u.

verkaufen. Kaufliebhaber versammeln sich in **E. Ottmanns** Wirtshaus hierelbst.
F. S. Hinrichs.

Maße. Der Brinshiger Hurr. Dufen

in **Delfshausen** läßt am

Sonntag, den 10. Februar, nachm. 2 Uhr anfangend,

- 1 junge milch. Kuh, 1 Kalb, 3 Mon. alt, 3 trachtige Fiegen, 2 Hühner, 2 Kleiderstränke, 1 Glaschrank, 1 Milchschrank, 1 Hangschrank, 1 Kuhl mit Aufsatz, 2 Tische, 6 Stühle, 2 Koffer, Kisten, 1 Leiter, 1 Egge, 1 Vorflure, 1 Gropenfarre, 1 Schweineblock, 1 Wanne, 1 Wasch-, 2 Futterbalken, 1 Koth-, 2 Haumesser, Torfspaten, 1 Torfstader, 1 Haarzeug, 1 Hrt, 1 Säge, 1 Bactrog, Eimer, Stappen, Milchbalken, Seinzug, 1 Kesselhaken, 1 Kochmaschine, 1 Plättchen, 1 Harmonika, 2 Laternen, eis. Töpfe, 1 zinn. Kanne, 1 Melchsch, Senen, Harten, Forten, Schuppen, Dreischlegel und viele sonstige Sachen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

E. Hagenborff, Auktionator.

Verheuerung.

Zwischenaahn. Der Hausmann **G. Eulien** zu Achwege beabsichtigt mit Antritt zum 1. Mai d. J. die zur Zeit von dem Uhmacher Kahlen benutzte wohnende Wohnung auf mehrere Jahre zu verheuern.

Genehtliebhaber wollen sich halbigst melden.
F. S. Hinrichs.

Dahl. Zu verkaufen 6000 Rbd. gutes **Heu.**
H. Ohlenbusch.

Gin am **Beckenholze** belegen, mit allen Bequemlichkeiten versehenes **Haus** nebst **großem Garten** ist durch mich zu verkaufen.
E. Memmen, Bergstr. 5.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 23. Januar 1894.

57. Vorst. i. Ab.
Der Haub der Sabirerinnen.

Schwank in 4 Akten von Fr. u. P. von Schönthan.
Kasseneröffnung 6, Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Meta Hays
Hermann Lango
Verlobte.
Oberhausen, i. Januar 1894.

Todes-Anzeigen.

Am Freitag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, starb nach langen schweren Leiden mein lieber Mann und meines Kindes treuer Vater, der Former **Carl Wengler**, 67 Jahre alt, von 37 Jahren, was mit tiefbetrübt Herzen zur Anzeige bringt auch namens der Eltern, Schwiegereltern und Geschwister die trauernde Witwe.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. d. Mts., morgens 9 Uhr, vom Sterbhaus, Bleicherstr. 6, aus statt.

Obernburg. Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 18. Januar, früh 12 1/2 Uhr, unser liebes Gretchel im zarten Alter von 3 1/2 Jahren sanft entschlafen ist, was die tiefbetrübt Eltern zur Anzeige bringen.

Carl Grafnert u. Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Januar, morg. 8 Uhr, vom Bismarckstr. aus auf dem neuen Obernburger Kirchhofe statt.

Beilage

zu No 18 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 22. Januar 1894.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 20. Januar 1894.

Das Haus tritt bei schwacher Besetzung in die Fortsetzung der Beratung der

Weinsteuer.

Abg. Payer (libd. Volksp.) tadelt die Vorlage als ein unbedonnen eingebrachtes Gesetz. Die Verurteilung desselben sei so allgemein, daß man die Entscheidung gleich im Plenum fällen solle, ohne es an eine Kommission zu verweisen. Außerdem widerspreche die Vorlage auch der Württemberg 1870 bei den Verhandlungen über die Begründung des deutschen Reichs gegebenen Zusicherung, daß der Wein nicht unter die Gegenstände fallen solle, die der indirekten Besteuerung seitens des Reichs unterliegen.

Der württembergische Ministerpräsident v. Wittmann bestätigt, daß im Herbst 1870 die württembergischen Bevollmächtigten den Auftrag zu der Erklärung gehabt hätten, daß es sowohl für den Staatshaushalt Württembergs als auch für das Interesse seiner Bevölkerung von dem empfindlichsten Nachteil sein müßte, wenn der inländische Wein von Bundeswegen befreit würde; die Bevollmächtigten hätten deshalb beantragen sollen, daß der Wein von den der Bundesbesteuerung zu unterwerfenden Gegenständen ausgenommen oder daß eine Besteuerung von der Zustimmung Württembergs abhängig gemacht werde. Nach der Ansicht der norddeutschen Bevollmächtigten konnten die württembergischen, wie Herr v. Wittmann weiter ausführte, beruhigt sein; Württemberg habe deshalb keine weiteren Schritte zur Verfolgung seiner Wünsche gethan. Wenn nun auch die Verpflichtungen damals keine rechtliche Grundlage geschaffen hätten, so sei doch damit nicht ausgesprochen gewesen, daß den Erklärungen überhaupt keine Bedeutung beigemessen hätte; es hätte daher nicht überreichen können, wenn die württembergische Regierung, obwohl sie von der Notwendigkeit, neue Reichseinnahmen zu schaffen, durchdrungen sei und obwohl sie eine finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten herbeigeführt zu sehen wünscht, trotzdem an ihrem Vorkommen festgehalten habe. Die württembergische Regierung wünsche alles vermieden zu sehen, was die ohnehin schlechte Lage der Winzer auch nur bedrohen könne; deshalb habe sie im Bundesrat gegen die Vorlage gestimmt.

Diese Erklärung des württembergischen Ministerpräsidenten ruft einen interessanten und erregten Zwischenfall hervor.

Herr v. Kardorff (Rp.) stellt einen Veräußerungsantrag, weil er glaubt, daß die Erklärung eine außerordentlich betrübende Respektive auf unheilvolle Gesetzmäßigkeiten im Bundesrat eröffne, daß nicht nur die Parteien, sondern auch der Bundesrat Stellung zu dieser Erklärung nehmen müsse, die in Abwesenheit des Reichstanzlers abgegeben sei; der Reichstanzler müsse in der Lage sein, seine Stellung zu dieser Erklärung dem Reichstage darzulegen.

Abg. Richter (fr. Pp.) unterstützt den Antrag in dem Sinne, daß, nachdem selbst innerhalb der Regierung ein Widerspruch sich kundgegeben habe, die Reichsregierung in eine Erwägung darüber eintreten müsse, ob es nicht besser sei, die Vorlage zurückzuziehen.

Herr v. Wittmann vermahnt sich dagegen, als ob er gesagt habe, ein gegebenes Versprechen sei nicht gehalten worden.

Abg. Gröber (Chr.) widerspricht der Veräußerung, weil er keine Veranlassung dazu in dem Umfange finden könne, wenn eine Bundesregierung von ihren Rechten Gebrauch mache und ihren abweichenden Standpunkt im Reichstage vertritt.

Abg. Hannacher (natl.) stimmt dem Veräußerungsantrage zu, da er es für notwendig hält, daß dem verantwortlichen Vertreter der Reichsregierung Gelegenheit gegeben werde, sich über diese Frage auszusprechen, weil man in der

Art der von Herrn v. Wittmann gegebenen Begründung doch einen moralischen Vorwurf finden könne.

Abg. Richter (fr. Pp.) meint, der Reichstag habe keinen Grund, sich in die Interna des Bundesrats einzumischen. Wenn von Seiten der Regierung der Wunsch nach Veräußerung ausgesprochen wäre, so könne man ihm allerdings willfahren.

Schafjeffretär Graf Pofadowsky lehnt es ab, auf den Gedanken des Abg. Richter einzugehen; die Frage der Veräußerung sei eine Frage der inneren Geschäftsordnung des Reichstages und die Regierung habe keine Veranlassung, eine Veräußerung zu beschließen. Die württembergische Regierung habe durchaus loyal gehandelt; so groß könne die Einigkeit innerhalb des Bundesrats niemals sein, daß alle Beschlüsse einstimmig gefaßt würden.

Herr v. Wittmann spricht dem Schafjeffretär seinen Dank für die Anerkennung der Loyalität der württembergischen Regierung aus und teilt unter großer Bewegung des Hauses mit, daß er sowohl dem Reichstanzler als auch dem Staatssekretär des Auswärtigen zuvor erklärt habe, er würde im Reichstage auch über die Vorgänge von 1870 sprechen, wenn sie hier angetragt würden.

Herr v. Marschall bestätigt noch ausdrücklich diese Erklärung. Infolge dessen bemerkt jetzt Abg. Hannacher, daß für seine Freunde der Grund verschwunden sei, dem Veräußerungsantrage zuzustimmen.

Schließlich findet der Antrag nicht einmal die geschäftsordnungsmäßig notwendige Unterstützung von 30 Mitgliedern, so daß er überhaupt nicht zur Abstimmung kommen kann.

Nachdem noch die Abgg. Blankenhorn (natl.), Hirschel (Natl.), Soest (Soz.) und Golbus (Chr.) zum Wort gekommen, wird die Vorlage an die Stempelsteuerkommission verwiesen.

Heute, Montag, kommt die Notstandsanfrage der Sozialdemokraten zur Verhandlung.

Central-Vorstands-Sitzung der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Der Central-Vorstand hat an die Abteilungsvorstände das Protokoll seiner letzten Central-Vorstands-Sitzung gelangen lassen, dem zufolge bejahter Central-Vorstand, nach Erlebigung verschiedener Eingänge, insbesondere auch über eine von Seiten verschiedener nordamerikanischer Pferdezüchter bei der Großherzoglichen Staatsregierung eingereichte Petition, betreffend das Oldenburgische Gesützbuch, welche dem Central-Vorstand zur Begutachtung und berichtlichen Aeußerung überwiesen worden war, verhandelt hat. Gleichzeitig ist auch über einen von der landwirtschaftlichen Abteilung Brake-Deelgönne gestellten Antrag beraten. Dieser Antrag lautet wörtlich:

„Da es hier im Lande allgemein als ein Uebelstand empfunden wird, daß es in dem kleinen Oldenburger Lande für die Registrierung des Oldenburger Pferdes zwei Stadtbücher giebt und auch Herr Professor Bachaus, Regierungskommissar für die deutsche landwirtschaftliche Ausstellung in Chicago (siehe Samml. land- und forstwirtschaftliche Zeitung für 1893 Nr. 40 S. 70) das Bestehen von zwei Gesützbüchern in Oldenburg als einen großen Uebelstand rügt, welches gerade in Chicago bei sehr vielen amerikanischen und europäischen Interessenten einen schlechten Eindruck gemacht habe, so bittet die Abteilung Brake-Deelgönne den verehrlichen Central-Vorstand, bei der Großherzoglichen Staatsregierung dahin zu wirken, daß im Herzogtum nur ein Gesützbuch existiere, welches sämtliches zur Zucht des schweren, eleganten Wagenpferdes geeignete Material umfasse.“

Bei dem großen Interesse, welches diese Verhandlungen in unseren pferdehaltenden Kreisen hervorgerufen infolge sind und bei der Wichtigkeit der Sache, glauben wir unsern Lesern die gepflogenen, sehr eingehenden Verhandlungen über diese Angelegenheit mitteilen zu sollen. Dem erwähnten Protokoll zufolge nahmen dieselben folgenden Verlauf:

Eingangs der Debatte ist das Central-Vorstandsmittel Herr Keling der Meinung, daß von einem Aufgeben des staatlichen Stammbüchereis keine Rede sein könne.

Herr Schröder erklärt, über den Antrag Brake-Deelgönne nicht orientiert zu sein, jedenfalls habe die Gesellschaft Züchter Oldenburgischer Rasse nichts mit demselben zu thun, wie ihm auch Herr Edward Nibben mitgeteilt habe. Die Gesellschaft Züchter Oldenb. Rasse würde sich in einem solchen Falle nicht an eine Abteilung der Oldenb. Landw.-Gesellschaft wenden.

Herr Funch hebt hervor, daß andere Amerikaner sich in geradem Gegenlage zu den Petenten ausgesprochen hätten, z. B. hätten Herr Crouch sowohl wie auch Herr Holbert betont, das kurze starke gebirgtere Oldenb. Pferd wolle man in Amerika haben, nicht das leichtere, wie in der vorliegenden Petition gelegt worden sei. Diese Behauptungen würden auch bestätigt durch die Erfahrungen, welche Herr Gerdes vor, während und nach der Chicago'er Weltausstellung gemacht habe.

Herr Landesökonomierat Heumann ist der Meinung, daß das staatliche Stammbüchereis mehr Wert besitze für den Züchter, das Oldenb. Gesützbuch dagegen mehr für den Handel.

Herr Schröder glaubt, daß die Petenten nicht gerade leichte Pferde meinen dürften, sondern daß dieses so zu verstehen sei, sie wünschten mehr die hohen eleganten, nicht die gebirgerten Oldenb. Pferde. Herr Landesökonomierat Heumann glaubt diesen Ausführungen des Herrn Schröder entgegenzutreten zu sollen.

Herr Detken ist der Meinung, daß gerade das starke Oldenb. Pferd mit genügend edlem Typus allerdings die meiste Aussicht in Amerika haben dürfte, da Amerika einen Ueberfluß an leichteren Pferden bereits besäße.

Herr Schröder hält seine Ansicht aufrecht unter Hinweis darauf, daß abgeförte Hengste viel nach Amerika gegangen seien.

Herr Funch entnimmt aus den Ausführungen der amerikanischen Petenten, daß man in Amerika durchaus nicht mit den Oldenb. Gesützbüchern betraut sei. Er möchte daher vorschlagen, das Gesützbuch an die Oldenburgische Staatsregierung zu richten, der Vereinigten Staaten-Regierung in Nordamerika möglichst eingehende Aufschlüsse über die Oldenb. Pferdezuhts-Verhältnisse zu geben. Er halte die Vereinigten Staaten von Amerika für ein vortreffliches Abzuchtgebiet für Oldenb. Pferde. Es dürfe aber, wolle man dieses Abzuchtgebiet nicht wieder verlieren, nicht zu viel geringwertiges Material hinübergebracht werden, es werde sonst der Export, ebenso wie feinerzeit nach Südamerika, bald aufhören.

Herr Generalsekretär Dr. Rodewald verspricht sich von einer friedlichen Arbeit seiner Bücher neben einander das Beste. Wie er gehört habe, sei jetzt für das Gesützbuch eine Art Lösung eingeführt worden; er glaube, daß man im Gesützbuch bezug in der Gesellschaft Züchter Oldenb. Rasse in den Ansprüchen bei der Aufnahme in das Gesützbuch stetig weiter gehen würde, so daß der Moment eintreten würde, daß, nachdem jetzt das staatliche Stammbüchereis ein so treffliches Aufzuchtgebiet genommen habe, die Aufnahmen in das Gesützbuch aber naturgemäß mehr erschwert werden würden, beide Bücher innerhalb weniger Jahre zusammengeschwächt werden könnten.

Herr Schröder bemerkt auf diese Ausführungen, daß

Sühne.

11) Kriminal-Novelle von Konrad Tilmann. [Schlußwort verboten.]

(Fortsetzung.)

Ich schlief in dieser Nacht schlaflos ruhig. Es mußte eine wunderbare Sieges- und Glückszweifel in mir sein, die mir Frieden gab, und mit ihr erwachte ich auch. Es war ein strahlender Sommertag. Kein Wölfschen am Firmament, und die Luft ging doch frisch und erquicklich. Und heute, heute sollte es sich entscheiden. Ich ging früher in's Gerichtszimmer, als je, ich sehnte mich danach, mich mit Arbeit über die Stunden fortzusetzen, die mich noch von der entscheidungsreichsten meines Lebens trennten. Es war mir wunderbar, daß gerade heute eine Reihe von Schriftstücken eingegangen war, welche sich auf die Untersuchung gegen den unbekanntem Mörder Mand's bezogen. Wie fern lag mir plötzlich das alles, wie unbegreiflich schien mir mein Eifer jetzt, mit dem ich Licht in dieses Dunkel zu bringen versucht hatte. Was lag mir heute noch daran, ob jener geheimnisvolle Missethäter je entdeckt wurde oder nicht! Mechanisch öffnete ich die behältlichen Schreiben und durchsah sie. Sie enthielten nichts von Bedeutung, nichts, was mich festhalten konnte, und ich warf sie zu den Alten. Da war die Abschrift des schwebungsgerichtlichen Erkenntnisses gegen die unverheiratete Helene Palm, Tochter der Pfarrerswitwe Frau Maria Palm aus Dellenberg in Oberbesien, wegen Meineides, das sie zu einem Jahre Zuchthaus unter Annahme milderer Umstände verurteilt. Ich begriff kaum mehr, weshalb ich die Einlieferung dieses Schriftstückes verlangt hatte. Mich gelüstete nicht nach Weiterem. Die Stunden schlichen unerrätlich langsam. Aber endlich wurde es doch Mittag, endlich konnte ich doch daran denken, den Arbeitstag abzuschließen. Ich beobachtete die noch zu erlebenden Minuten in meine

Wohnung. Der Aktuar hatte mich nun schon ein paar Mal mit allem schuldigen Respekt darauf aufmerksam gemacht, daß ich eine Mandverfügung getroffen hatte, die mit früheren in keinen Einklang zu bringen war; er sollte nicht weiter über mich zu klagen haben. Wieder mochte es ein paar Reste mehr geben. Ich ging.

Durch mehrere Stunden beherrschte mich die Angst, es werde sich noch irgend etwas ereignen, das mich hindern würde, rechtzeitig drauhen am Waldsee zu sein, irgend was mir in den Weg treten, mich festhalten, mich mein Glück verschrecken, verfluchen lassen. Es geschah aber nichts. Ich war schon viel eher an Ort und Stelle, als ich Frau Helene erwarten durfte. Kein Mensch hatte mich angehalten oder beobachtet, auf der Straße ebenso wie in den Wegen des Stadtwaldes war es völlig leer und still; das große Mittagsgeschweigen des Sommers brütete über der Landschaft. Ich hatte mich bei dem raschen Gehen, das die Furcht, auf irgend eine Abhaltung zu stoßen, veranlaßt gehabt, erhitzt und labte mich an der Schattentiefe des Waldes. Der kleine See hatte auch heute nicht Unheimliches, nichts Dämonisches mehr für mich, wie neulich, ich fand ihn unter dem leuchtenden Sommerhimmel nur noch mächtigend und reizvoll in seiner schwebungsreichen Lautlosigkeit. Daß sich Helene vor allem immer nach dieser Waldstelle hingezogen gefühlt hatte, die wie ein Südtisches Poesie mitten in die öde Prosa dieser Welt, in welche sie verschlagen worden, hineingefallen war, konnte mich nicht wundernehmen. Und hier sollte es sich heute entscheiden, was meines Lebens Glück oder Unglück werden müßte.

Die Uhr in der Hand, sah ich herz klopfend und wartete. Alle meine Pulse jagten, mein Blut fieberete. Wenn sie nicht kam, in der Erwartung dessen, was hier gesprochen werden sollte, nicht kommen wollte! Eine furchtbare Angst überfiel mich abermals und schürzte mir die Kehle zu. Wie würde

ich es ertragen? Immer wieder lauschte ich mit angehaltenem Atem hinaus. Jedes Rascheln eines dünnen Reiflages, jeder Windhauch in den Nadelkronen, jedes Hüpfen eines Vogels durch das Wachholdergeräusch ließ mich zusammenfahren. Und immer wieder eine neue Enttäuschung, ein neues angstvolles Erschreden! Die festgesetzte Stunde war vorüber. Eine düstere Trauer kam über mich, eine dumpfe Resignation. Sie kommt also nicht! sagte ich mir, sie will nicht kommen, es ist alles aus. Ich glaubte an nichts mehr, wollte an nichts mehr glauben. Wie ein schwarzer Flor senkte es sich über mich herab, mitten in der sonnigen Heiterkeit dieses strahlenden Tages. Ich hätte mich am liebsten niedergeworfen und mein Weh ausgesöhnt, wie ein todwundes Kind.

Wieder und wieder umkreiste ich das dunkle, stille Wasser. Was nun? gelte es in mir. Alles, alles vorbei! Ich sank auf die Matenbank nieder, ich sprang wieder auf, ich war meiner selbst nicht mehr Herr. Zuletzt beschloß ich, zu gehen. Ich wollte mich hier nicht länger zum Karren vor mir selber machen. Horn, Scham, Enttäuschung — das alles kämpfte in mir, wirrte sich in mir durcheinander. Ich war müde, ich fühlte mich schwach und gelähmt. Endlich trat ich den Rückweg an. Raum dreißig Schritte hatte ich gemacht, so hörte ich mich angerufen — bei meinem Vornamen: „Dittomar!“

Es traf mich wie ein Schuß. Ich sah mich um, meine Augen hatten sich schreckhaft erweitert, aber ich fühlte plötzlich den vollen Strom des Lebens wieder durch meine Adern rinnen. Den Klang dieser Stimme kannte ich. Es konnte nur Helene sein, die mich gerufen — so gerufen hatte. Und sie war es auch. Da trat sie hinter einer Schutzmauer von Wachholdergeräusch, die sie mir bisher verborgen, hervor, in hellen Sommergewand, bleich, übermäßig, dunfle Schattensprünge unter den Augen, ein seltsames Lächeln auf den Lippen. „Helene!“ Ich rief es halb fragend, halb zürend, ich

in der Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde die Absicht bestände, das Geschäft, nachdem eine genügend breite Grundlage für die Registrierung des zur Zucht des Oldenb. Rutschpferdes geeigneten Materials stattgefunden habe, diese vielleicht schon im nächsten Jahre zu schließen, so daß dann von bereits im Geschäft registrierten Pferden abstammende Tiere nicht mehr Aufnahme finden könnten.

Herr Junck glaubt in Rücksicht auf die Ausführungen des Herrn Schröder bezüglich des Antrages der Abteilung Brate-Delgöme, daß es sich empfehlen dürfte, dem Groß-Staatsministerium zu empfehlen, die von der Abteilung Brate-Delgöme angeregte Frage soweit zurückzustellen, bis Seitens der Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde bestimmt ausgesprochen sei würde, daß soeben von Herrn Schröder näher gekennzeichnetes Ziel als erreicht zu bezeichnen sei. Greife man dem jetzt vor, so könne daraus nur eine Störung der Aufgaben der Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde sich ergeben. Außerdem sei ja, wie Hr. Schröder ausdrücklich bemerkt habe, eine dahin zielende Anregung von der Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde nicht gegeben worden.

Was nun die Petition der amerikanischen Züchter anbelange, so würde dieselbe doch mindestens als sehr einseitig betrachtet werden. Wie er von Herrn Gerdes-Oldenburg gehört habe, sei eine Petition mit entgegengesetztem Inhalte von Amerika aus unterwegs. Aus diesen Gründen würde er es als zweckmäßig erachten, ein näheres Eingehen auf die vorliegende Petition bis zum Eintreffen der in Aussicht stehenden auszusagen.

Herr Detken spricht sich dafür aus, daß beide Bücher neben einander sehr wohl bestehen könnten, da beider eine andere Tendenz zu Grunde liege. In dem staatlichen Buche müsse die Elite stehen, während das Geschäftsbuch das gesamte Material zu registrieren habe. Er exemplifiziert dabei auf die Einrichtung des holländischen Herdbuches, in welchem in gleicher Weise eine Eliterregistrierung und eine Gesamtregistrierung geschaffen sei. Mit besonderem Nachdruck betont er aber, daß in unserem Herzogtum in friedlicher Weise solche Bestrebungen gefördert werden müßten.

Herr Schröder konstatiert, daß die Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde der Meinung ist, daß nur ein Buch existieren dürfe im Herzogtum.

Der Antrag des Herrn Vorsitzenden, betr. Antrag der Abteilung Brate-Delgöme mit folgendem Inhalt:

„Da die Bestrebungen der Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde, einen großen Stamm Zuchtstiere zu schaffen, noch nicht als abgeschlossen zu betrachten seien, so ersuche der Augenblick zu einer eventuellen Uebernahme seitens der Staatsregierung resp. Großherzoglichen Königskommission noch nicht gekommen zu sein.“

gelangt darauf zur Abstimmung und wird angenommen. Es stimmen für denselben die Herren: Junck, Meling, Detken und Dr. Rodewald. Herr Landesökonomierat Heumann enthielt sich der Abstimmung.

Herr Schröder stimmte gegen den Antrag und trat für nachstehenden Minoritätsantrag ein:

„Um die Erreichung des im Interesse der Pferdezucht erstrebten Zieles der Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde zu beschleunigen, welches darin geht, möglichst bald eine breite Grundlage für die Registrierung des gesamten für die Zucht des starken Oldenburgischen Wagenpferdes geeigneten Zuchtmaterials zu erhalten, dann aber das Oldenb. Geschäftsbuch zu schließen, ist die Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, die den gegenwärtigen Zustand (Führung zweier Stutbücher im Herzogtum Oldenburg) aufheben, sowie eine Vereinigung der beiden bestehenden Stutbücher herbeiführen.“

Sodann schreitet der Centralvorstand zu der Beratung der Petition der amerikanischen Züchter.

„Warte nicht mehr, was ich denken sollte. Sie legte den Finger auf die Lippen. „Still!“ flüsterte sie und sah mich an. „Ich glaube, man verfolgt mich. Oder was es nur mein böses Gewissen? Ich weiß es nicht. Aber mich dünkte immer, es schäme jemand hinter mir her. Ich bin gelaufen, aber ich konnte ihm nicht entkommen.“

Sie blickte mich ratlos an. Ich hatte mich allmählich gefaßt und trat ihr näher. Mein Herz schlug wild. „Wie lange bist Du schon hier?“ fragte ich. Das „Du“ kam mir wider Willen von den Lippen, sie nahm aber keinen Anstoß daran, bemerkte es wohl kaum.

„Ich bin schon lange hier,“ sagte sie und lächelte. „Ich habe Sie beobachtet. Und jetzt wollten Sie gehen, nicht wahr? Sie haben gewartet an meinem Kommen. Und mir thaten Ihre Umarmungen, Ihr Schmerz so wohl. Sind Sie mir böse? Ich konnte nicht anders. Sehen Sie, ich bin nun einmal so. Aber jetzt glaube ich an Sie, jetzt glaube ich an Sie!“

Sie reichte mir ihre beiden Hände hin und lächelte strahlend. Sie war von bezwingendem Liebreiz in diesem Augenblick, und ich konnte mir's nicht mehr verlagern, ich mußte, um mich für all' die angiltvolle Dual dieser Stunde zu entschädigen, schon jetzt und ehe noch ein Wort der Vertändigung zwischen uns gefallen war, meine Arme um ihren Nacken schlingen, sie an mich ziehen, sie küssen. Und ich that's, obgleich sie sich wehrte, obgleich ein Schreckenslaut ihren Lippen entfloß. Ich küßte diesen weichen, süßen Frauenmund, ich küßte, daß mein Kopf erwidert wurde — trotz allem. Was bedurte es da also noch der Worte zwischen uns? Wir hatten uns schon entschieden, beide.

„Um Gottes willen!“ war das erste Wort, das Helene nach dem ersten aufwallenden Kusse flüsterte, „wenn man uns nicht, uns belauscht! Ich bin gewiß, daß man uns auf-launert. Ich habe es im Gefühl, es prickelt mir in den Nerven. Was machen Sie aus mir, Ottomar? Wohin bringen Sie mich? Ich — lassen Sie mich doch los!“

Ich führte sie halb mit Gewalt auf die Rasenbank am Ufer des Waldsees. Untermwegs flüsterte ich ihr tausend zärtliche Liebesworte, Beteuerungen, Bohnwörter in's Ohr,

Die vom Generalsekretär hergestellte Uebersetzung ins Deutsche gelangt auf Beschluß des Centralvorstandes zur Verlesung.

Herr Schröder beantragt, der Staatsregierung zu erwidern, daß der Centralvorstand in dieser Angelegenheit sich nicht für kompetent halte.

Gegen dieses Ansuchen erheben Herr Meling und der Herr Vorsitzende energisch Protest, da es sich hier um eine gutachtliche Ausrückung über eine rein landwirtschaftliche Angelegenheit handle. Herr Schröder ist der Meinung, eine solche Angelegenheit müsse der breiten Masse der Züchter unterbreitet werden, nicht aber durch Gutachten des Centralvorstandes ihre Erledigung finden. Hiergegen wurde darauf hingewiesen, daß außerdem die Angelegenheit zur schleunigen Erledigung an den Centralvorstand zum Bericht gelangt sei, daher eine Befragung der Abteilungen nicht wohl angängig sei, zudem sei das Herzogtum jetzt bereits mit einer großen Anzahl sich widersprechender Petitionen an den Landtag wie an die Regierung überflutet, aus denen sich nicht wohl ein klares Bild über die wahren Wünsche der Züchter erkennen lasse. Wie derartige Petitionen oft zu stande kämen, sei allgemein bekannt.

Es wird sodann über folgenden Antrag des Herrn Vorsitzenden abgestimmt:

„Das Großherzogliche Staatsministerium ist zu ersuchen, da die Petition der amerikanischen Züchter den Beweis liefere, daß die Züchter in Amerika mit unseren Verhältnissen durchaus nicht vertraut seien, die amerikanische Regierung über die hiesigen Pferdezuhtverhältnisse eingehend zu orientieren, von einer näheren Berücksichtigung der Petition aber so lange abzusehen, bis in die in Aussicht stehende Petition amerikanischer Züchter eingetroffen sei. In dem Berichte an die Staatsregierung soll sich auf den Bericht, betr. Antrag der Abteilung Brate-Delgöme, bezogen werden.“

Herr Schröder enthält sich als Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde der Abstimmung.

Der Antrag des Herrn Vorsitzenden gelangt sodann einstimmig zur Annahme.

Ferner ist dann noch über die im Juni d. J. in Berlin stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft verhandelt und heißt es hierüber im Protokoll:

In den beiden Gruppen für das Jeverländer- und Wejermarschgebiet werden von den Vertretern der beiden Herdbuchvereine je 1000 Mk. zur Verstärkung der Prämien beantragt und zwar in folgender Verteilung: 400 Mk. für Bullen, 400 Mk. für Kühe und 200 Mk. für Lauenen.

Ueber die Beschickung der einzelnen Klassen in der Abtheilung Knindich hat der Jeverländer Herdbuchverein folgende Vorschläge gemacht:

Klasse 40, 41 und 43 je 2 Bullen, Klasse 44, 45, 48 — 4 bis 6 Tiere, Klasse 50 — 2 Tiere, außerdem soll die Klasse 51 mit einer Sammlung besetzt werden. Die Vertreter des Wejermarscherherdbuchvereins waren noch nicht in der Lage, nähere Vorschläge, betr. die Beschickung in den einzelnen Klassen, zu machen. Die Vertreter der beiden Herdbücher beantragten weiterhin, daß der Centralvorstand den Vorsitzenden und Generalsekretär ermächtigen möge, mit ihnen später die Preisstiftung und die Beschickung der einzelnen Klassen in obigen Rahmen definitiv festzustellen.

Der Vorsitzende und der Generalsekretär schlagen dann folgende Preisstiftung für Pferde und Schweine vor:

Für die Pferdeklasse sollen im Ganzen 650 Mk. zur Verstärkung der Prämien in der Klasse der jährigen Stuten bewilligt werden und zwar 200 Mk. für die Stiftung eines zweiten 1. Preises und 450 Mk. für die Stiftung von drei 2. Preisen à 150 Mk.

die sie alle mit anhörte, über sich ergöhen ließ, wie betäubt, keiner Erwiderung fähig. Endlich sah sie, ich neben ihr, ihre beiden Hände in den meinen, ihr Kopf gelenkt, wie wenn er ihr zu schwer geworden, Lehnen an ihrer Wimper. „Helene,“ sagte ich, „nun sag mir's, ein einziges Mal nur sag mir's, daß Du mich liebst!“

„Du weißt's ja,“ murmelte sie, ohne die Stirn aufzuheben. „Wär' ich sonst hier? Duldete ich das sonst? O, ich bin schlecht — schlecht!“

Das Letzte klang wie ein Aechzen. Sie wollte ihre Hände freimachen, um sie sich vors Gesicht zu schlagen. Ich litt es nicht, gab sie nicht frei. „Helene,“ sagte ich ruhiger, „quäle Dich nicht! Du begehst keine Sünde, — Du, wir beide können nicht anders. Du wirst mein Weib sein, Helene!“

„Unmöglich!“ kam es über ihre Lippen mit trauriger Entschlossenheit, „unmöglich! Wenn Du wüßtest, was ich ihm verbanke, was er mir gemein ist —! Und ich sollte ihm das je anstun können, — das! Nein, nein! Ich müßte mich verachten, Du selbst müßtest es, ich wäre das elendeste, niedrigste Geschöpf unter der Sonne. Und was sollte es uns auch nützen? Glückliche könnten wir doch niemals werden — niemals. Es wäre keine Sünde, sagst Du? Es wäre mehr als das, — ein Verbrechen, und schrie zum Himmel auf!“

„Helene!“ flüsterte ich, „beruhige Dich doch, laß uns überlegen, nichts überlegen! Ich weiß ja, daß ich Ungehörliches von Dir verlange, ich weiß ja, daß wir einen edlen und guten Mann, der uns Vertrauen schenkt, fränken, unheilbar tief verwunden und herabzu müssen; ich fühle es Dir ja nach, wie sich Dein gutes, weiches, dankbares Herz dagegen sträubt, wie gegen eine Tobblinde, und daß Du glaubst, auf solchem Untergrunde niemals ein Glück aufbauen zu können. Alles weiß ich, Geliebte. Und doch — doch; können wir denn anders, jetzt noch anders? Wollen wir für immer von einander gehen? Wollen wir ein heimliches Spiel fortsetzen, das unserer nicht würdig wäre? Wollen wir thun? Es giebt ja keinen Ausweg. Wir müssen entschlossen handeln, mit offenem Bistier, je eher, desto lieber —“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Verstärkung der Prämien in den Schweineklassen möchten 500 Mk. vorgesehn werden.

Der Generalsekretär giebt eine Uebersicht über die Beschickungskosten und die bislang zur Verfügung stehenden Mittel, wozu von einigen Umverbänden bislang bewilligt sind: Brate, Butjadingen, Elsfleth je 500 A und Westa 250 A.

Der Centralvorstand stimmt einstimmig diesen Vorschlägen zu, der Vorsitzende und der Generalsekretär werden beauftragt, mit den Herdbuchvorständen später darüber zu beraten, wie die Preisstiftung des Näheren sich zu gestalten habe, und welche Klassen in obigen Rahmen zu beschicken seien.

Schließlich sei noch aus den ferneren Verhandlungen kurz erwähnt: Die Feststellung der Rechnungen der Münchener Ausstellung und der Welt-Ausstellung zu Chicago, die Aufstellung des Voranschlags für die Centralexposition der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft für 1894, Feststellung der Tagesordnung der nächsten Central-Ausflug-Sitzung (ist wie bereits von uns gebracht festgesetzt), Festschrift der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft betr. (dieselbe ist bereits zur Presse gedruckt), Entlassung und Neuanstellung des Expedienten. Für den bisherigen Expedienten der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Kunge, ist Herr Mindermann ange stellt. Beratung betr. Aufnahme zweierwanderter Vereine in die Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft. Der Wejermarsch, sowie der Jeverländer Herdbuch-Verein haben um Aufnahme als zweierwanderter Vereine der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft gebeten. Der Central-Ausflug soll erwidert werden, diesem Wunsch zu entsprechen. Das Centralvorstands-Mitglied Herr Schröder hat schließlich noch Bericht erstattet über 2 eingegangene Petitionen, deren erste Schädigung der Gemeinde Hasbergen durch die Wejerkorrektion betrifft, während die zweite Unterfertigung des im Abtheilungsbezirke Berne bestehenden Ziegenzuchtvereins anstrebt.

Aus aller Welt.

Stendal, 20. Jan. Ein von der Hochzeitsfeier heimfahrendes junges Ehepaar wurde heute früh 4 1/2 Uhr von dem von Hamburg kommenden Personenzuge dicht bei Stendal überfahren. Die Pferde wurden von der Maschine vollständig zerstückt und der Wagen die Weichung hinuntergeschleudert. Derselbe Umstand ist es zu danken, daß das Ehepaar mit dem Leben davonkam.

Wainz, 18. Jan. Der Vorstand des Central-Ausflusses für das 11. Deutsche Bundesfesten wurde gestern von dem Großherzog, dem Protektor des Festes, empfangen. Der Landesherzog ließ sich über den Fortgang der Vorbereitungen Bericht erstatten und sagte zu, wenn thöulich, bei dem Feste zu erscheinen. Auch wurde der Landesherzog gebeten, den Kaiser zum Besuch des Schützenfestes einzuladen.

Schwern a. B., 20. Jan. Brandunglück. Am Dienstag früh um 4 Uhr entstand hierseits im Rinnhansen Hause Feuer, das so schnell um sich griff, daß an ein Achten nicht zu denken war. Das Feuer entzündete in der Giebelwand des emeierten Lehrers Stürmer. Die Entzündungsurache wird wohl unauflösbar bleiben, da der Lehrer Stürmer wie man der „Fest. Ober-3.“ schreibt, in seinem Zimmer mitverbrannte; er wurde als verfaulte Leiche aufgefunden. Die zwölfjährige Tochter des Lehrers, Lehrers Rüng, die in einem angrenzenden Zimmer schlief, hat mehrere Brandwunden davongetragen; doch wird sie, den Aussagen der Ärzte nach, dem Leben erhalten bleiben.

Verden, 20. Jan. Vor dem Geschworenengericht hierseits fand gestern Verhandlung statt gegen den Raubmörder Geschäftshilfen Gustav Seidel aus Simbach in Sachsen, welcher, wie schon gemeldet, zum Tode verurteilt wurde. Seidel war gefänglich im Mai vorigen Jahres in Gemeinschaft mit Schlosser Otto Pirsky aus Sehbun einen Mordversuch, zwei Morde und Raub in zwei Fällen verübt zu haben. Derselbe machte die Schandthaten viel von sich reden, bis beide Mörder festgenommen wurden. Nichts wird auf Verhör unterzucht und wurde daher gestern nicht mit verurteilt. Seidel erzählte gestern sehr ausführlich die Thaten, als ob sie ihm nichts angingen. Er ist schuldig, erst 24 Jahre alt und sieht aus, als ob er der Thaten nicht fähig gewesen wäre. Zunächst haben sie versucht, den Bäckergesellen Krüger bei Rosenburg zu ermorden. Derselbe ist ihnen entflohen. Als der Tischlergeselle Voigt ward im Gehölz bei Hasendorf am 10. Mai erbrochen, an einen Baum gehängt und ermordet. Sie fanden bei ihm 7 Mk., eine Uhr u. s. w. Mordversuch bei ihm am 18. Mai mit dem Schlosser Jakob Durr aus Jülich, dem einzigen hoffnungsvollen Sohne seiner Eltern, bei dem sie 22 Mk. gefunden. — Seidel wurde des zweifachen Mordes, des Mordversuchs und der Unterschlagung in zwei Fällen schuldig befunden und deswegen zum Tode und zu 10 Jahren 4 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 14. bis 20. Januar d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen. (Nachstehend verboten.)

A. Stadt: Reine.
B. Landgemeinde: Landmann Friedrich von Essen zu Leuchenburg und Johanne Meyer zu Bloß.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Schuhmachers Entrup; desgl. des Schuhmachers Gellen; desgl. des Schuhmachers Niemeier; desgl. des Handelsmanns Büling; desgl. des Lehrers Böning; desgl. des Schreibers Heine; desgl. des Bäckers Spanhake; desgl. des Glaser Lampe; desgl. des Kaufmanns Baars; desgl. des Fiedelwebers Carlens; desgl. des Buchhändlers Walther. — Tochter des Arbeiters Eschwarting; desgl. des Maschinenführers Godes; desgl. des Agenten Ohlroggen; desgl. des Buchdruckers Winters.

B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Mehrens zu Everßen; desgl. des Maurers Ahlers zu Aferfeld. — Tochter des Arbeiters Ennit zu Donnerchöwe; desgl. des Eisenbahnbrückenbauers Follers zu Everßen; desgl. des Fingeleistlers Meyer zu Aboherfeld; desgl. des Rotters Schütte zu Everßen; desgl. des Eisenbahnarbeiters Kote zu Donnerchöwe.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Schneidermeister Dieder. Wilhelm Detjen, 64 J.; Armenpfleger Wilhelm Nieten, 77 J.; Ehefrau Johanne Ernestine Agnes Koppel, geb. Ruchstätt, 69 J.; Johanne Marie Sophie Gardeler, 4 M.; Ehefrau Catharine Maria Schmidt, geb. Töbeling, 73 J.; Carl Heinrich Joseph Raabe, 2 J.; Fuhrmann Johann Hinrich Gerhard Sommer, 27 J.; Margarethe Wilhelmine Charlotte

Schütte, geb. Hartlage, 56 J.; Hausdiener Franz Heinrich Oberfeld, 71 J.; Haushälterin Auguste Wilsch, 46 J.; Georg Johann Heinrich Haase, 2 J.; Malermeister Johann Hinrich Christian Wüllers, 71 J.; Gehilfenhilfsarbeiter Hermann August Emil Meyer, 20 J.
H. Landgemeinde: Arbeiter Johann Heinrich Bernhardt Klarmann zu Pöwge, 25 J.

Weitere Familiennachrichten.
Verlobt: Abmalie Götting mit Karl Hartmann, Oldenburg; Willy Meyer, Oberkellner, mit J. D. Vogelshe, Strüdehausen; Wilhelmine Barmann, Oldenburg, mit Wilhelm Logemann, Strüdehausen; Marie Böning mit Friedrich Meyer, Ipen; Ehehelfer mit Fritz Ehlers, Nalthe; Anna Engelbart mit Carl Blöns, Barel; Helene Lübbers, Wodhorn, mit Friedrich Cebeling, Friesenmoor; Anna Meischen mit Hermann Renken, Oldenburg; Frieda Zapfen mit Hinrich Hedmann, Brel.

Geboren: Sohn: Hinr. Cordel, Brelam; Heinr. Drummund, Meeringshausen; N. Baumann, Norderschießburg; Stadtkammermeister Fabian, Hannover; Nicol. Drent, Moorsee. — (Töchter): G. Schöngels, Brel; Pfarrer Niddeke, Minlen.
Gestorben: Landmann Nollis, Hammelharde-Sandfeld, 87 J.; Ida Johanna, Seghorn B. Barel, 5 J.; Seefahrer Hinr. Gaverkamp, Hundebred, 93 J.; Farmer Wilh. Renken, Medford, Nord-Amerika, 57 J.; Elmar Ammermann, Toffener-Wühle, 6 J.; Kaufm. Heinr. Peters, Westfeld; Anna Elise Cordes geb. Tanzen, Hohenbüchel, 39 J.; Johanne Kammeris, Barel, 12 J.; G. Möhlmann, Jever, 83 J.

Standesamtliche Nachrichten
aus der Gemeinde Oldenburg vom 14. bis 20. d. Mts.
I. Eheschließungen.

Reine.
II. Geburten.
Sohn des Arbeiters Heinr. Stegmann zu Oldenburg; desgl. des Schmiedes Aug. Meinardus zu Drielenmoor. — Tochter der Fabrikarbeiterin M. N. zu Oldenburg; desgl. des Arbeiters Heinr. Eilert Farms zu Neuenwege; desgl. des Arbeiters H. Stegmann zu Oldenburg; desgl. des Arbeiters Wilh. Schwantje zu Tweelbäde; desgl. des Glasmachers Georg Vollmann zu Oldenburg.

Anzeigen.

Oldenburg. Der Vormund des minderjährigen Sohnes des weil. Gastwirts **B. Moormann** hieselbst läßt am **Mittwoch, den 24. Janr. d. J.,** nachmittags 2 Uhr anfangend, in dem Hause des Erblassers, **Dienerstraße Nr. 14,** die zum Nachlasse des Erblassers gehörigen **Wobisten** etc., als:

1 Ladenrichtung, 1 Bierapparat (Luftdruck) mit 2 Krähnen, 3 Bettstellen, 2 Betten, 1 Ladenlampe, 1 Tafelmaschine, 1 amer. Wanduhr, 1 eich. Kleiderkasten, 1 Küchenschrank, 1 Korbhoja, versch. Tische und Stühle, Spiegel, Glas- und Porzellan-sachen, Haus- und Küchengeräte, 1 Ziege, 30 Flächen mit Liqueur, eine Partie Birken, Cigarren, Kugelpulver etc. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Lenzer.

Friedrichsfehn. **Fran Ww. Schmalriede** hieselbst läßt am **Mittwoch, den 7. Febr. d. J.,** nachm. 2 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

2 **Arbeitspferde** (9 u. 10 Jahre alt), 4 **Kühe**, 2 **Ouenen**, 2 **Kälber**, 2 **trächtige Marschschafe**, 12 **trächtige Schweine**, 10 **Ferkel**, alsdann 7 **Wochen alt**, 1 **Haushund**, 3 **Ackerwagen**, 1 **Pflug**, 2 **Fische**, 1 **Dhd.** **Stühle**, 1 **gr. kupf. Kessel**, ca. 3000 **Pfd. Stroh** und sonstige hier nicht gen. Gegenstände.
Kaufliebhaber ladet ein **G. Memmen.**

Holz = Verkauf.

Westerheide. Der Hausmann **Diedrich Dieken** zu **Hollwege** läßt am **Montag, den 12. Februar,** mittags anfangend, in seinem Busche **Bredenbrook:** 300 **Eichen** auf dem **Stamm**, **Schiffs-, Wagen- und Schwellenholz**, und 100 **Eichen** auf dem **Stamm**, für **Drehlöcher** passend, öffentlich meistbietend verkaufen. — **Ver-sammlung in Heinemann's** **Wirtshaus** zu **Hollwege.**
W. Geiler **Aukt.**

Auf dem Behne-Moor

vollen 14,000 **Ometer** abgebumt und 10 ha selbeben gemacht werden. Reflektanten wollen sich **Mittwoch, den 24. cr.,** vorn. 10 Uhr, in **Olmer's** **Wirtshaus** einfinden.
Internationale Gesellschaft für Torfverwertung
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

III. Sterbefälle.

Sohn des Bäckermeisters **Wilh. Kraut** zu **Oldenburg**, 1 J.; Tochter des Landmanns **Hermann Dähmann**, daselbst, 3 J.; Tochter des Arbeiters **J. H. Stigge** zu **Drielenmoor**, 2 J.; Tochter des weiland **Wirts F. W. Gerh. Meyer** zu **Oldenburg**, 2 J.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 20. Jan. Von der Börse. Die Börse eröffnete in geteilter Tendenz. Sämtliche italienische Werte setzten sehr fest ein. In den Banken lagen Disconto-Kommandit sehr fest, zumeist auf Deckungen und, wie verlaute, auch auf Tausch gegen Kreditaktien. Auch hat die bekannt gewordene Meldung von der Betriebsberührung der ganzen Linie Caracas-Panama der großen Venezolaner Eisenbahngesellschaft anregend eingewirkt. Mittelbanken lagen anfangs ruhig. Im Fondsmarkt waren auch heute **pe** heimische Anlagen sehr fest. Der Aktienmarkt war belebt, besonders für Orientanleihen. Auch Noten notierten höher. Es wurde auch heute wieder die Nachricht in Umlauf gesetzt, daß die Beilegung russischer Werte durch die Reichsbank als Zugeständnis beim Abschluss des deutsch-russischen Zollvertrages gefordert sei, doch wird diese Auffassung in maßgebenden Finanzkreisen als haltlos angesehen. Montanwerte waren preis-haltend. Dynamit, Brauzucker, Zinkanode fest. Bahnen lagen ruhig, östliche deutsche fest. Im Verlaufe der zweiten Börsestunden konnten sich Mittelbanken bessern. Nachbörse schwach, teils auf Paris. Privatdiskont 2/3 Proz.

Berliner Produktbericht vom 20. Jan. Bei fort-dauernd hochgradiger Geschäftstillung kam heute wieder eine mässige Stimmung für Weizen und Roggen zum Ausdruck. Erst nach kleiner Preisberabsetzung kam es in beiden Getreidearten zu bescheidenstem Umsatz und wenigstens für Roggen zu geringer Befestigung der Haltung. Der Verkauf von Galer geht leicht, aber die Zermün-derpreise konnten sich bei vereinzelt Deckungskäufen einigermaßen bessern.

Oldenburg, 22. Jan. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

4 pSt. Deutsche Reichsbank	106,90	107,48
3 pSt. do.	100	100,75
2 pSt. do.	85,20	85,75
1 pSt. Oldenb. Konf. 100 M im Verkauf 1/2 pSt. Höfer.	99,50	100,50
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	128,10	128,90
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,80	107,35
3 1/2 pSt. do.	100,30	100,85

2 pSt. do.	85,20	85,75
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	98,20	98,75
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	97,80	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do.	101,25	102,25
3 1/2 pSt. do.	98	99,29
3 1/2 pSt. Oldenb. Bobentredit-Pfandbriefe (Hundbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	95,50	—
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Guin-Kübler Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Rheinische Stadt-Anleihe	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 20,000 fr. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	—
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stüde von 500 Bire im Verkauf 1/2 pSt. Höfer.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do.	—	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw. Kammer-Hypothekent.	100,80	101,35
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bobentredit-Aktien-Bank	100,40	101,15
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	95,40	95,95
5 pSt. Vöckel-Prioritäten	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100	—
4 1/2 pSt. Wapz-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 106	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (40 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Norderd. Dampf- u. Schiffs-Verb.-Aktien	—	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Wapz-Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	—	80
Beckhoff auf Amsterd. kurz für fl. 100 in M.	188,80	189,60
" " " " für fl. 200 " " "	20,345	20,445
" " " " für fl. 100 " " "	4,16	4,21
" " " " für fl. 100 " " "	16,84	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	—
Ka. der Berliner Börse notierten per Fern.	—	—
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Kugelförmig)	—	—
Oldenb. Versicher.-Gesellschaft-Aktien per St.	—	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—
Darlehenszins do.	5 pSt.	—
Unser Zins für Wechsel 5 pSt.	—	—
do. do. Konto-Korrent	5 pSt.	—

Öffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Der Wirt **J. Schröder** zu **Dänthorst** läßt wegen Aufgabe seines Haushalts am **Sonnabend, d. 3. März d. J.,** nachm. 1 Uhr anfangend, in und bei seinem Hause:

2 **junge, tiegige Kühe**,
8 **trächtige Schweine**, wovon 6 im März reifen,
8 **Hühner**,
1 **Pflug**, 1 **Schneidela** und **Meßer**, 1 **Hecken-schere**, **Naden**, **Harlen**, **Senen**, **Eichel**, **Forken**, **Spaten**, **Dreischlegel**, 1 **Haarpfitt** und **Hammer** etc.,
3 **vollt. Betten**, 2 **Glaschränke**, 1 **Kleider-schrank**, 2 **Koffer**, **Rüsten**, **Kästen**, 1 **Wanduhr**, 1 **Backofen**, 1 **Butterkane**, 1 **Plättchen**, 1 **Taggflinte**, 1 **Revolber**, 1 **gr. kupf. Kessel**, **Töpfe**, **Teimer**, **Walzen**, mehrere **zinn. Kümmen**, **Bierkannen**, **Kaffeekannen**, verschiedenes **Blech**, **Meßing** und **Porzellan**, 3 **Hängelampen**, **Wein-**, **Bier-** und **Schnapsgläser**, die **Leinwand**, sowie verschiedene sonstige hier nicht namhaft gemachte Gegenstände, auch: **plm. 4000 Pfd. Neu**, **circa 1000 Scheffel Spkartoffeln**, eine **Partie Bohnen** und mehrere **Fuder Dünger** öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein

J. S. Hinrichs.

Översten.

Der Landmann Gerhard Arden zu **Översten** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am **Sonnabend, den 3. März d. J.,** nachmittags 1 Uhr anfangend, in und bei seinem Hause:

1 **schöne dunkelbraune Zuchstute**, 9 Jahre alt, von einer Prämien-Stute abstammend,
1 **Hengst**, von guter Abstammung,
8 **tiegige und milchgebende Kühe**, wovon alsdann einige nahe am Kalben stehen,
2 **Ouenen**,
3 **trächtige Schweine**,
25 **Hühner** und 1 **Hahn**,
4 **Alterwagen**, davon 2 mit breiten Felgen und fast neu,
1 **Rastwagen**, so gut wie neu, 1 **Dreisch-maschine** mit **Schüttelwerk**, fast neu, 1 **Zauch-essig** mit **Zubehör**, 1 **Düngertrug**, 3 **Paar Leitern** mit **Decken**, 1 **Pflug**, 1 **Egge**, 1 **Wagenstuhl** mit **Federn**, **Winkelbäume**, **Wagenradeln**, 2 **Paar Pferde** (einen mit neu-fäh. **Weschlag**, 1 **Reihattel** mit **Zubehör**, 2 **Paar Hecke** und **Hollen**, 1 **Staubmühle**, 1 **Schneidela** mit **Meßer**, große u. kleine **Walzen**, 3 **Schweineblöde**, 1 **Frucht-harte**, **Düngerpaten**, **Spaten**, **Harlen**, **Forken**, 1 **Backofen** mit **Tisch**, 1 **großen kupfernen Kessel**, 1 **do. Kaffeesessel**, **eis. Töpfe**, 1 **Decimalwaage**, 1 **Wachtrug**, 1 **Hängelampe**, 1 **zweiht. Kleiderschrank**, 1 **Glaschrant**, 1 **Küchenschrank**, 12 **Stühle**, 1 **zweiht. Bett**,

J. S. Hinrichs.

Översten.

Ausverkauf
ausgerauigter **Schuhwaren** zu und unter Einkauf. **Ein Kasten Ball- und Gummischuhe** gegen **Aufgabe** dieses Artikels zu jedem annehmbaren Preise.
B. Aleidig, Hauptweg Nr. 237.

Unter Preis empfehle:

Drell- u. Jacquard-Servietten von 3,00 M p. Dhd., **Häfttücher** v. 80 **J**, **Wisch- und Glätttücher** Dd. 2,40 M, **Handtücher** Dd. 1,90 M, **Damast-Handtücher** Dd. 4,80 M, **Handtuchbrelle** Mtr. 19 **J**, **Be-zugstoffe**, weiß u. bunt, Mtr. 45 **J**, **Schürzen-kasse** 55 **J**, gute **Wöbel-Gerömmes** Mtr. 55 **J**, **Pique-Barchente** Mtr. 45 **J**, **Kleider-barchente** Mtr. 60 **J**, **Leinen- u. Halb-leinen** Mtr. 40 **J**, **Hemdentuch**, gute Ware, Mtr. 33 **J** anfangend, **wollene Schlafdecken**, **Reste von Zulettis**, **Gardinen**, **Taschentüchern**, fertige **Damen- Herren- und Kinderwäsche** und bessere **Gebete** zu wirklichen **Ausverkaufs-Preisen**.
Julius Harnes, **Langestr. 72.**

Geräuherte Ochsenzungen, Frankfurt Würstchen, Corned Beef empfiehlt **Joh. Bremer.**

Tabate, Cigarren und Cigaretten in großer Auswahl empfiehlt **Fr. Kuhlmann**, **Koienstr. 41.**

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Früh-hücker-, Dessert- u. Schaumweine in tadel-loser, sehr preiswürdiger Ware empfiehlt **Fr. Kuhlmann**, **Koienstr. 41.**

Petroleum, Liter 14 **J**.
Fr. Kuhlmann, **Koienstr. 41.**

Schnittkäse Cervelat- und Wackwurst empfiehlt **Fr. Kuhlmann**, **Koienstr. 41.**

Corned Beef in Büchsen à 1 und 3 kg empfiehlt **Fr. Kuhlmann**, **Koienstr. 41.**

Apfelsinen, süß und saftreich, à St. 4, 5 und 6 **J**, bei Dutzenden billiger, empfiehlt **Fr. Kuhlmann**, **Koienstr. 41.**

Ender Sauertrant, prima Ware, unverfälscht in seiner Qualität, feiner, langer Schnitt, richtige Säure, wohl-schmeckend, liefert Pfd. 8 **J**.
Fr. Kuhlmann, **Koienstr. 41.**

Prima Salzgurten offeriere 4 Stück 10 **J**.
Fr. Kuhlmann, **Koienstr. 41.**

Fruchthäfte empfiehlt **Fr. Kuhlmann**, **Koienstr. 41.**

Infolge vorteilhaften Einkaufs kann ich leicht mißdehnde **grüne Erbsen** Pfd. mit 12 **J** abgeben, **grüne geschälte Erbsen** Pfd. 30 **J**.
Große holl. **Seeringe** Stück 4 **J**.

Fr. Kuhlmann, **Koienstr. 41.**

Vollstättigen Schweizerkäse, sowie holl. **Nahur- u. Ebaner Käse** empfiehlt **Fr. Kuhlmann**, **Koienstr. 41.**

Einaemachte Kronsbeeren, Birnen, Kirichen und Zwetschen empfiehlt **Fr. Kuhlmann**, **Koienstr. 41.**

Zu vermieten oder zu verkaufen zum 1. Mai das zu 2 Wohnungen eingerichtete, in gutem Zustand befindliche **Haus Mühlen-strasse 8**. Zu verk. Steinweg 20.

Zu verm. od. verk. ein **Damen-Maschinen-Änzung**.
Heidkamp. Zu verk. 1 trächt. Schwein, welches Anf. Febr. ferfert. **Diedrich Dietz.**

Petersfehn. 1 mittelgroßer Kleidermacher ist billig zu verkaufen bei **Lichter Dettken**.

Besitzer
Italienischer Werte
Istet Nr. 6 der „Neuen Börse-zeitung.“ **Verand gratis** durch die Expedition **Berlin**, **Zimmerstraße 100.**

Ausverkauf

in **Bettuchleinen**, 140 cm breitem **Damast** zu **Bettbezügen**, **Handtüchern**, **Kleider-Kattunen** u. s. w.

Camilla Geiler,
Quarenstraße 15.

Alle gebrauchten **Briefmarken** kauft fortwährend, **Prospekt gratis**, **G. Zehmeyer**, **Nürnberg.**

H. Hunger, **Münster.**
Der im vorigen Jahr nicht stattgefundenen

Ausverkauf

älterer **Deffins** und im **Schaufenster** bechädigter **Schuhwaren** findet vom **Mittwoch, den 17. Jan.** bis **Mittwoch, den 24. Jan.**, statt. Die Artikel sind wie stets im vorderen Zimmer 1 Treppe hoch aufgestellt u. empfehle dal. **Herren-Schneiders** kleinere Nr. von 3 M an, **Leber-Damenzugstüchel** kleinere Nr. schon von 2 M an, **Hauschuhje** von 75 **J** an u. s. w.

L. Helmerichs, **Langestr. 25.**

Petersfehn. Zu verkaufen ein **schönes Anfaßb.** **D. Wunderloh.**

2 hübsche **Damenmaschenanzüge**. **Bochr. 8.**
Petersfehn. Zu verk. eine junge, nahe am Kalben stehende **Kuh**.
Olm. Wintermann.

Feinsten Magdeburger Sauerkohl.
Feinste grüne Schnittbohnen.
Aug. Monke junr., Achterstr. 14.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen **Hof-Pianofabrikanten Seidel** Forderungen haben, wollen innerhalb 8 Tagen specificirte Rechnungen einreichen. Ebenso wollen diejenigen, welche dem Nachlaß schulden, in derselben Zeit Zahlung leisten.

Fran Dreyer, Langestr. 66.
Louise Hunger, Waffense.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Wort:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
20. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Büreau in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Wohnungen.
Zu verm. 3. 1. Mai e. Wohnung n. Land. Ww. Döring, Diederichsweg 8, d. Ziegelhof.
Osternburg. 1 oder 2 Schüler können Ostern oder früher gute und billige Pension erhalten. Näheres bei

A. Bischoff, Rikfr.
Oldenburg. Zu mieten gesucht. Zum 1. Mai d. J. für eine einzelne Dame eine Wohnung, enthaltend 2 Stuben, 2-3 Kammern, Küche, Keller u. Schriftliche Offerten mit Preisangabe wolle man richten an **J. A. Calberla.**

Zu belegen und anzuleihen gesucht.
Oldenburg. Anzuleihen gesucht: Zum 1. Mai d. J. gegen erste, durchaus sichere Hypotheken auf Häuser hiesiger Stadt, 4500 *M.*, 5000 *M.*, 6000 *M.*, 10000 *M.*, 12000 *M.* u. 15000 *M.*, zu 4% Zinsen. Auskunft erteilt **J. A. Calberla.**

Zu belegen
auf sofort oder später 23,000 *M.*, 8000 *M.*, 4500 *M.*, 4000 *M.*; per 1. Mai d. J. 20,000 *M.*, 6000 *M.*, 2-3000 *M.*; per 1. Juni d. J. 12-15,000 *M.*
S. Haffelhorst, kl. Kirchenstr. 9.

Oldenburg. Zu belegen: Zum 1. Mai d. J. auf Landhypothek 8-10000 *M.* Mark. Auskunft erteilt **J. A. Calberla.**

Oldenburg. Anzuleihen gesucht: Zum 1. Februar oder später auf durchaus sichere Hypothek 8000 *M.*, 10,000 *M.*, 11,000 *M.* und 2500 *M.*, ferner auf erste durchaus sichere Hypothek 15,000 *M.* Auskunft erteilt **J. A. Calberla.**

Osternburg. Zum 1. Mai d. J. habe ich mehrere Kirchenkapitalien zu belegen.
F. F. Althorn, Kirchenrechnungsf.

Vakanzen und Stellensuche.
Großenmeer. Gesucht zum 1. Februar ein Schmiedegeselle.
D. Hohnhorst.

Suche zur Saison i. Nordmeier mehrere tüchtige, gut empfohlene Zimmermädchen, Privat- und Hotel-Rädchen gegen hohen Lohn, j. Mädchen 3. Kochen erlernen, schlicht u. schlicht, kleine und größere Keller.
A. Heumede, Nachw.-Bureau, Dierstr. 4.
Madorf. Gesucht zu Ostern oder Mai 1 Lehrling. **Joh. Hillmer, Bäckerstr.**

Tüchtige Drechsler = Tischler u. c., sowie ein **Band-** und ein **Gatterfeger** finden sofort Beschäftigung in der **Maasieder Holzwaren- und Papiemfabrik H. G. Schlange, Rastede.**

A. Kistenmacher, Oldenburg i. Gr.
Ein **Belehler für mein Manufaktur-Geschäft.**

Im Ausverkauf
empfehlen wir zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen:
Fertige Damen-Wäsche aller Art.
Leicht angechnumzte Herren-Wäsche.
Leicht angechnumzte gestickte Tischläufer,
Serviertischdecken, Parade-Handtücher u. c.
A. G. Gehrels & Sohn.

Gerh. Bunjes, äußerer Damm 24.
Wegen Umbau meines Ladens
Gänzlicher Ausverkauf
zu und unter Einkaufspreisen.
Paletots, Herren-, Knaben- u. Kinderanzüge
von den billigsten bis zu den feinsten. Arbeiterzeuge in großer Auswahl. Wäsche besonders darauf aufmerksam, daß alles in eigener Werkstatt angefertigt ist, und daß ich für Haltbarkeit und guten Sitz garantiere. Habe sämtliche Neuheiten in **Kammgarnen, Cheviots und Buckskins** auf Lager und können Anzüge zu jeder Zeit nach Maß angefertigt werden. — Ferner: **Unterziehzeuge, Semden, Kittel, Wäsche** in Leinen und Gummi, **Schlipse, Krawatten, Schirme, Hosensträger, Hüte, Mützen** u. i. w. äußerst billig.

Hamburger Engros-lager,
Oldenburg. Leopold Moses & Co. Langestr. 58.

Zu den Maskenbällen
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager:
Atlas, Sammet, Jaconnet, Satin, Körper, Tarlatan,
sämtliche Stoffe in den schönsten Lichtfarben.

Ferner: **Mulle, Shirtings, Satin, Körper,** in schwarz und weiß.
Große schöne Auswahl Gold- u. Silberbesätze,
als: **Spitzen, Gallon, Tressen, Franzen, Soutage, Brillantschnüre, Sterne, Münzen, Diademe, Wägen-Krembänder und -Halbketten, Ohrringe, Armbänder, Schellen, Halbmonde u. c.**

Billige Ballfächer, Ballhandschuhe, farbige Ballstrümpfe.
Masken. * Blumen.**
Korsetten.

Sämtliche Waren zu den billigsten Preisen.
Kostümbilder in schönster Auswahl am Lager. Bestellungen nach auswärts werden prompt ausgeführt.
Sachachtungsvoll

Leopold Moses & Co.
Club Fidelitas.

Donnerstag, den 1. Februar 1894:
Große Maskerade
in den auf das Prachtvollste decorierten Sälen der „Union.“
Anfang 7 Uhr abends.

Anbetreff der Aufführungen wird der Vorstand alles aufbieten, diese Maskerade zu einer der glänzendsten dieser Saison zu gestalten.
Karten für
" " einzuflührende
Mitglieder à 1 Mark,
Herren à 2 Mark,
Damen à 1 Mark 50 *S.*
Nollenstr. 15, Richter, Cigarrenhandlung, und
Der Vorstand.

find zu haben: bei den Herren **Sussmann, Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststraße.**
Gesucht zu Ostern ein Lehrling für mein Geschäft. **H. Spatthoff, Maler, Poggenburg 16.**

Junger Kaufmann,
unverheiratet, wünscht sich mit ca. 15,000 *M.* an einem soliden und rentablen Geschäft zu beteiligen.
Gest. Offerten sub R. B. an die Expedition dieses Blattes.
Zum 1. Mai ein gut empfohlenes Mädchen und Landarbeit. **Ww. Bartholomäus, Milchstr. 8.**

Schuhmacherlehrling gesucht zu Ostern. **H. Jaansen, Dint. Gerberhof.**
Gesucht zum 1. Mai zwei Mädchen mit guten Zeugnissen, tüchtige gewandte Wäscherinnen. **Gut Loj, Zumb.**

Agent gesucht.
Die Bremer General-Vertretung einer leistungsfähigen deutschen **Margarine-Fabrik** sucht für Oldenburg einen repositablen thätigen Agenten. Offerten nebst Referenzen unter K. 865 an die **Bremer Annoncen-Expedition Joh. Holm, Bremen.**
Zum 1. Mai ein gut empfohlenes Mädchen, welches lochen kann und die Wäsche versteht. Frau **Regierungsrat Dröber, Bräderstr. 1.**

Genshamm. Für einen landw. Haushalt suche auf sofort eine Magd oder ein junges Mädchen. **D. F. Oltmanns, Alexanderstr. 3.**

Osternburg. Gesucht zum 1. März d. J. oder später ein gut empfohlener, zuverlässiger **Schreiber,** welcher fast selbstständig arbeiten kann. Stellung dauernd und angenehm. **A. Bischoff, Rikfr.**

Oldenburg. Für ein hiesiges **Kolonialwarengeschäft** wird zu Ostern d. J. ein Lehrling gesucht. Auskunft erteilt **J. A. Calberla.**

Verens- und Vergnügungs-Anzeigen.
Turn-Verein Madorf.
Sauptversammlung am Donnerstag, den 25. d. Mts. Tagesordnung: Abrechnung vom 2. Halbjahre 1893 und Neuwahl des Gesamtvorstandes. Sämtliche Turner werden dinstag geben, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Diefelbe beginnt abends 9 Uhr. **Der Vorstand.**

Oldenburger Variété-Theater.
Oppermann's Hotel.
Artificieller Leiter **D. Strauß,** Heute, **Montag, den 22. Januar** und folgende Tage, nur auf kurze Zeit **Große Spezialitäten-Vorstellung.**
Auftreten folgender Künstler I. Rang. **Clovis Petroff** mit seinen dreifleren **Schweinen und Hund.** Original komische Dressur. **Mr. Moudin,** Tanzkünstler. **Frl. Waldast,** ungärtlich-deutsche Soubrette. **August Geldner,** Humorist. **Mr. Wintento,** Schnellmalder. **Frl. Meyland,** Soubrette. **Miss Nessi** mit ihren dreifleren **Tauben.** (Zienerie-Rapelle.)
Anfang 8 Uhr.
Entree: 1. Platz 75 *S.*, 2. Platz 60 *S.*
Im Vorverk.: 1. Platz 60 *S.*, 2. Platz 40 *S.*

Osternburger Gesang-Verein.
30. Stiftungsfest
in „Schützenhof zur Wunderburg“ am **24. Januar 1894.** — Anfang 7 1/2 Uhr abends.
NB. Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Neuer Verein „Hilgesdorff“
Ball
am **Mittwoch, den 24. Januar,** im Vereinslokale. Anfang 7 1/2 Uhr abends. Einführungen sind gestattet. **Der Vorstand.**

Krieger-Verein Edewecht.
Zur Feier des Geburtstages **S. M. des Kaisers** am Sonntag, den 28. d. Mts.:
BALL,
wozu auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Krieger-Verein Szhorn = Wahnbeck.
Zur Feier des Geburtstages **S. M. des Kaisers**
BALL
am **28. Januar** beim Kameraden **Vorwerk, „Seckestück.“** — Vereins- u. Ehrenabschieden sind anzulegen. Entree wie gewöhnlich. Abholung der Fahne um 6 Uhr, wozu ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Kriegerverein im Westen der Landgemeinde Oldenburg.
Zur **Geburtstagsfeier** Sr. Maj. des Kaisers am **Sonntag, den 28. d. Mts.:**
BALL
bei **W. Kayser, Petersvehn,** wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Krieger-Verein Gemeinde Wiefelstede.
Zur **Feier des Geburtstages** Sr. Majestät des Kaisers findet am **Sonntag, den 28. Januar d. Js.,** nachmittags 5 Uhr:
Stiftungsfest,
bestehend in Aufführungen mit nachfolgendem **Ball**
im Vereinslokale (Tappens Gasthaus) zu Wiefelstede statt. Entree für Nichtmitglieder 30 *S.* Es ladet ein **D. W.**
Altenhurf. Am Sonntag, d. 4. Febr. findet ein **Konzert**
des **Bardenfetter Männer-Gesangvereins**
in meinem Saale statt. Anfang präc. 6 Uhr.
Nach dem Konzert: **BALL**
Es ladet hierzu freundlichst ein **E. Wüjning.**